Einsatz für Musiktherapie

Leserbrief zum Bericht „Prof. Dr. Brockhoff in Feierstunde geehrt" in der WN-Ausgabe vom 15. Juli.

„Herr Prof. Dr. Hortschansky verabschiedete Frau Prof. Dr. Brockhoff, um bei dieser Gelegenheit ihre hohen Verdienste – wissenschaftlich und menschlich – zu würdigen. Jedermann, der ihre

● Verabschiedung

vielfältigen Arbeiten über Jahre verfolgen konnte und kann, wird das Wort des Dankes begrüßen, zumal in unserer Zeit Verdienste schnell vergessen werden.

Erwähnt wurde auch ihr Engagement an und für die Musiktherapie. Frau Brockhoff hat – und dies schmälert ihre Bedeutung keineswegs – seit 10 Jahren in Münster einen leidenschaftlichen Mitstreiter für die Sache Musiktherapie gehabt, der einen Studiengang vorbereitete und unendlich viel Kraft und Zeit in diesen investierte: Herrn Prof. Dr. Dr. Hörmann, der derzeit den Lehrstuhl Musikpädagogik an der Sporthochschule Köln innehat, aber hoffentlich die Möglichkeit bekommt, nach Münster zurückzukehren, um seine hervorragende Arbeit fortzusetzen – nicht zuletzt im Sinn von Frau Brockhoff.

Die Initiative ging 1978 vom Institut für Musikpädagogik aus, die auch für die Musiktherapie die unumgängliche Musikpraxis bereitstellt."

Dr. J. Dorfmüller
Prof. Dr. H. Hopf
Stud.-Prof. Dr. H. Hülsmeyer
Prof. Dr. E. Kreft
Institut für Musikpädagogik
Platz der Weißen Rose

Mit Feier konfrontiert

Leserbrief zum Bericht „Prof. Dr. Brockhoff in Feierstunde geehrt" in der WN-Ausgabe vom 15. Juli:

„Eine offizielle Abschiedsvorlesung im Fachbereich hatte ich aus institutsinternen Gründen nicht gewünscht. Mit

● Verabschiedung

der ‚kleinen Feierstunde' im Seminar wurde ich trotzdem konfrontiert. Wenn aber der Berichterstatter auf telefonische Auskunft Fehlinformationen vermittelt, so muß ich denen widersprechen: Außer den Kollegen des Seminars waren keine anderen Kollegen dabei. Daß der Dekan des Fachbereiches mit dem Dekan der Philosophischen Fakultät verwechselt worden ist, ist schon arg peinlich.

Geradezu ärgerlich aber ist es, wenn mir das ‚alleinige Verdienst' an der Einrichtung des Studienganges Musiktherapie zugeschrieben wird. Das ist in der Ansprache nicht gesagt worden, sonst hätte ich sofort widersprochen.

Der große Anteil im musikpraktischen und organisatorischen Bereich geht auf das Konto meines Kollegen Prof. Dr. Karl Hörmann (Köln; früher Münster), der hier genannt werden muß."

Prof. Dr. M. E. Brockhoff
Königsberger Straße 136

Dank und Rückblick

Brockhoff emeritiert

-jh- **Münster** (Eig. Ber.). Das Fachübergreifende als das Charakteristikum des Wirkens von Professor Dr. Maria Elisabeth Brockhoff gewann Anschaulichkeit bei dem festlichen Vormittag, den ihre Doktoranden ihr anläßlich ihrer Emeritierung im kleinen Festsaal im Gebäude Schloßplatz 5 bereitet hatten. Zwischen dem von Studenten gesungenen Madrigal „Musica, die gar lieblich Kunst" von Johannes Jeep und Johann Caspar Bachofens „Viele verachten die liebliche Musik" sprachen in diesem Kreis von Schülern und Freunden die Anglistin Prof. Dr. Inge Leimberg, der Volkskundler Prof. Dr. Hinrich Siuts, Musikdozent Dr. Diethard Riehm, für ihre Schüler Monika Pfützenreuter und für die Musiktherapie Prof. Dr. Dr. Karl Hörmann, Köln. Welche Fächer Prof. Brockhoff in ihrem Lehren noch berührt, ging aus ihren Dankworten hervor: Die Germanistik gehört ebenso dazu wie die Theologie. Dazu spannt sie den Bogen von der Gregorianik über Mozart und Wagner bis zur Gegenwart. Sie sieht die eigentliche Musikwissenschaft immer in andere Fächer sowie allgemeine Zeit- und Geistesgeschichte eingebunden, ein Vorgehen, das ihre Vorlesungen so anregend macht. Das ging aus den so verschiedenen Bekundungen ihres Wirkens in dieser Feierstunde beeindruckend hervor.

Münsterischer Anzeiger

Donnerstag, 16. Oktober 1986

Beruf mit großer Zukunft

Universität ist erste staatliche Hochschule mit Musiktherapie

-re- **Münster** (Eig. Ber.). Die Westfälische-Wilhelms-Universität Münster ist die erste und einzige staatliche Hochschule in der Bundesrepublik Deutschland, an der ab sofort Musiktherapie studiert werden kann. Die Ministerin für Wirtschaft und Forschung Nordrhein-Westfalen, Anke Brunn (SPD), hat die Einrichtung des neuen Studiengangs mit Beginn des Herbst-Winter-Semesters genehmigt. Zugelassen zu dem Zusatzstudiengang mit einer Regelstudienzeit von vier Semestern sind nur Studenten, die ihre erste Staatsprüfung für ein Lehrfach mit Hauptfach Musik bestanden haben. Während des Studiums werden medizinische, musiktheoretische und musikpraktische Kenntnisse vermittelt. Wer das Examen schafft, darf sich Diplom-Musiktherapeut nennen.

Vorläufiger Leiter des Studiengangs ist der 40jährige Professor Doktor Karl Hörmann, der das Projekt in Münster seit 1979 vom Institut für Musikpädagogik der Universität aus betrieb, inzwischen aber als Leiter des Instituts für Musik- und Tanzpädagogik an die Deutsche Sporthochschule Köln gewechselt ist. Nach seiner Überzeugung haben die Absolventen ausgezeichnete Berufsaussichten. In den USA, führte Hörmann als Beispiel an, habe es 1970 erst 16, 1980 schon 52 und 1984 gar 75 Ausbildungsstätten für Musiktherapie gegeben. In der Bundesrepublik, in der der Studiengang bisher nur in privater Trägerschaft in Witten/Herdecke und Heidelberg sowie berufsbegleitend an der Musikhochschule Hamburg angeboten worden sei, werde die Entwicklung nicht anders verlaufen, prophezeite der Wissenschaftler. Denn der Bedarf an Musiktherapeuten, die die Musik als Heilmethode insbesondere bei psychischen Erkrankungen in den Dienst der Gesundheit stellen, sei „riesig". Dies sei auch durch eine soeben veröffentlichte Doktorarbeit belegt. Kein Musiktherapeut sei arbeitslos. Die meisten hätten ihren Beruf gegen Zahlung von „saftigen Studiengebühren" gelernt, die Mehrheit im Ausland.

Die Universität Münster habe sich als Startplatz für den neuen Studiengang angeboten, weil die Hochschule in idealer Weise medizinische, musikwissenschaftliche und musikpädagogische Einrichtungen unter einem Dach vereinige, sagte Hörmann. Münster sei bereits 1985 Schauplatz eines Symposiums für Musik-, Kunst- und Tanztherapie gewesen. Statt der erwarteten 40 seien 430 Teilnehmer angereist. Über die nächste Therapie-Tagung, die am heutigen Donnerstag wiederum in Münster beginnt, habe man daher einen „nummerus" verhängen müssen. Zugelassen worden seien zu der gemeinsamen dreitägigen Veranstaltung der Gesellschaft für Musikpädagogik, des Vereins Musiktherapie und der Uni Münster nur 100 Fachleute aus der gesamten Bundesrepublik und der Schweiz und damit nicht einmal die Hälfte der Interessenten.

Münsterischer Anzeiger

Mittwoch, 27. Dezember 1989



Psychologe Dr. med. W. G. Mühlig (links) im Gespräch mit Prof. Dr. Dr. Karl Hörmann

Musik ist Therapie

Münster. Zum Thema „Musiktherapie" referierte Prof. Dr. Karl Hörmann, Direktor des Instituts für Musik-, Tanz- und Kunsttherapie an der Deutschen Sporthochschule in Köln. Die Veranstaltung fand im Rahmen einer Fortbildungsreihe „Künstlerische Therapien in der Psychiatrie" vor Mitarbeitern und Gästen in der Westfälischen Klinik für Psychiatrie in Münster statt.

Professor Hörmann knüpfte zunächst an allgemein geläufige Erfahrungen mit der Wirkung von musikalischen Eindrücken auf die seelische Befindlichkeit an, machte diese auch anhand von ausgewählten Musikbeispielen den Zuhörern deutlich. Im weiteren Verlauf verstand er es, einem interessierten Fachpublikum die neueren Entwicklungen der wissenschaftlichen Musiktherapie näherzubringen.

Mit seiner lebendigen und auch medientechnisch gut „instrumentierten" Darstellung zeigte er die Vorzüge und die Vielseitigkeit dieses „Medikamentes" auf. Die Musiktherapie gehört nach seiner Erfahrung in die Hand eines erfahrenen Therapeuten, da sie nur hier ihre volle Wirksamkeit entfalten kann.

Der mit lebhaftem Beifall aufgenommene Vortrag bot viele Anregungen für eine Erweiterung des Behandlungsangebotes im Bereich der künstlerischen Therapien. Die Westfälische Klinik für Psychiatrie in Münster hat in der vergangenen Zeit bereits verstärkt kunsttherapeutische Konzepte in der Behandlung ihrer Patienten angewandt.

Prof. Dr. Dr. K. Hörmann

STUDIENGANG MUSIKTHERAPIE IM FERNSEHEN

Am 21. Mai 1986, 22.05 Uhr, wird im ZDF der Studiengang Musiktherapie der WWU Münster vorgestellt. Hierzu filmt ein Kamerateam Lehrveranstaltungen zur Musiktherapie. Da auch Teilnehmer (Studenten und Patienten) an der Lehrveranstaltung "Musiktherapeutische Praxis" dem Fernsehpublikum vorgestellt werden sollen, bitte ich um schriftliche Erklärung des Einverständnisses, im Fernsehen gesendet zu werden.

Im übrigen sind noch einige Praktikumsplätze zur Musiktherapie mit Kindern nicht besetzt. Bei Interesse bitte umgehende schriftliche Meldung im Sekretariat oder bei mir.

Hörmann

Westfälische Nachrichten Nummer 224 Freitag, 27. September 1985

Studiengang Musiktherapie ins Auge gefaßt

Entscheidung steht noch aus / Zu Therapie-Symposium werden rund 400 Teilnehmer erwartet

-ar- **Münster** (Eig. Ber.). Geplant war eine Art Arbeitstagung mit 50 bis 60 Teilnehmern. Daraus wurde ein ausgewachsener Kongreß, zu dem heute rund 400 Gäste aus der gesamten Bundesrepbulik erwartet werden. Gemeint ist das „Symposium für Musik-, Kunst- und Tanztherapie", das bis Sonntag an der Universität Münster stattfindet. Veranstaltet wird dieses Treffen von Musiktherapeuten sowie an dieser Fachrichtung Interessierten von der Uni, dem Verein Musiktherapie, der Gesellschaft für Musikpädagogik und der münsterischen Kunstakademie.

Die unerwartet hohe Beteiligung am Symposium ist für Dr. Dr. Karl Hörmann, Privatdozent am Institut für Musikpädagogik und Mitinitiator der Veranstaltung, Indiz dafür, „daß gerade junge Leute an diesem Beruf des Musiktherapeuten unheimlich interessiert sind". Einmalig an diesem Symposium ist laut Dr. Hörmann, daß in einer Veranstaltung die drei Bereiche Musik, Tanz und Kunst zusammengefaßt sind, um fächerübergreifend Parallelen und auch Unterschiede bei der begleitenden Behandlung von vornehmlich seelisch Kranken zu erarbeiten und zu diskutieren. Besonderer Wert wurde von den Organisatoren auf die Praxisnähe der Beiträge gelegt: Neben Vorträgen und Diskussionen sollen die Teilnehmer durch Workshops, Demonstrationen und Übungen mit der Thematik vertraut gemacht werden.

Eigentlich sollte mit dem Symposium die „Geburt" eines neuen Studienganges „Musiktherapie" an der Uni Münster einhergehen. Leider, so Hörmann, ließe eine endgültige Entscheidung noch auf sich warten. Würde dieser Zweig eingerichtet, wäre die Wilhelms-Universität die erste staatliche Hochschule, die dieses Fach im „Angebot" hat.

Die Entscheidung, ob „Musiktherapie" kommt oder nicht, liegt quasi nur noch beim Fachbreich 21, in dem die nicht-naturwissenschaftlichen Fächer der aufgelösten Pädagogischen Hochschule zusammengefaßt sind. Alle anderen mitentscheidenden Gremien haben bereits ihre Zustimmung signalisiert, während der Fachbereich 21 erst die Entscheidung über einen ebenfalls beantragten Studiengang „Kulturpädagogik" abwarten möchte.

Dr. Hörmann sieht für den staatlich ausgebildeten Musiktherapeuten positive Berufsaussichten. In den Bereichen der Psychiatrie, Psychosomatik, Rehabilitation und Resozialisation benötige man mehr und mehr Leute, die in Kooperation mit dem behandelnden Arzt oder Psychologen Therapien zur Lockerung der Patienten durchführen könnten. Die zur Zeit praktizierenden Musiktherapeuten hätten entweder ausländische Fachschulen besucht oder seien Autodidakten. Dr. Hörmann: „Es wird Zeit, daß wir dem Arbeitsmarkt fundiert ausgebildete Leute anbieten können." Aus diesem Grund ist der Privatdozent auch entschlossen, falls der Studiengang nicht eingerichtet wird, durch den Verein Musiktherapie Fortbildungsmaßnahmen in Eigenregie durchzuführen.

Westfälische Nachrichten Dienstag, 1. Oktober 1985

Trommeln: Warmer Klang und Vielzahl an Rhythmen

-gw- **Münster** (Eig. Ber.). Ein musikalisches Erlebnis, das an Faszination seinesgleichen sucht, erwartete am Freitagabend die Besucher des Symposiums für Musik-, Kunst- und Tanztherapie. Im Rahmen dieser Veranstaltung, die, von mehreren Veranstaltern ausgerichtet, vom 27. bis 29. September in den Räumen der ehemaligen Pädagogischen Hochschule II stattfand, war am Freitagabend Frank Trhabinagone, seines Zeichens Trommelvirtuose von der Elfenbeinküste, eingeladen.

Der Trommel, der man in der Musik eher begleitenden Charakter zutraut, wurde hier die Rolle des Soloinstruments zugeschrieben. Wer allerdings erwartete, das sie damit überfordert sei, mußte schon bald seinen Irrtum eingestehen. Zwei Stunden lang schlug, oder besser „trommelte" der kleine, kräftige Mann aus Afrika, der in der Tracht seines Landes auftrat, die Zuhörer in seinen Bann.

Dabei entlockte er der kleineren Trommel, die er zwischen den Knien spielte, eine unerhörte Vielzahl an Rhythmen, klanglichen Nuancen sowie Steigerungs- und Akzentuierungsformen. Der natürliche, man möchte sagen menschlich warme Klang des Instruments, ist dabei Grundlage einer sehr direkten musikalischen Sprache.

An einem Satz von vier großen Kongas zeigte Trhabinagone seine dynamischen Steigerungsfähigkeiten. Dazu sang er Lieder aus seiner Heimat: Lieder vom Kennenlernen, von der Trauer, von Babys, die immer weinen, von Kräutern und von der Unzuverlässigkeit: ein buntes Programm!

Die Beziehung zum Thema Therapie stellte er selbst etwa folgendermaßen her: Bei uns lernen die Kinder auf dem Rücken der Mutter sehr früh, was Rhythmus ist. Später fangen sie dann selbst an zu trommeln. Sie lernen auf diese Weise ihre Stimmungen und Gefühle auszudrücken. Das Trommeln wird ihnen ein Leben lang Trost spenden können, es ist ihre „Therapie".

Westfälische Nachrichten Donnerstag, 12. September 1985

Symposium für Musik- und Tanztherapie

Anregungen für eigene Arbeit

Großes Interesse: 300 Teilnehmer erwartet

M ü n s t e r . Eigentlich sollte das „Symposium für Musik-, Kunst- und Tanztherapie" vom 27. bis 29. September in Münster das Startzeichen für einen neuen Zusatzstudiengang „Musiktherapie" an der Westfälischen Wilhelms-Universität geben. Nun, die Einführung des bereits seit 1979 geplanten neuen Studiengangs läßt weiter auf sich warten, das Symposium findet aber dennoch wie geplant statt. Das große Interesse, das die Tagung mit über 300 angemeldeten Teilnehmern aus der gesamten Bundesrepublik bereits im Vorfeld findet, beweist den Veranstaltern, wie notwendig und überfällig die Einrichtung des ersten Zusatzstudiums Musiktherapie an einer Universität ist.

Erstmals sollen bei dem dreitägigen Kongreß in Münster die gemeinsamen therapeutischen Möglichkeiten von Musik, Kunst und Tanz dargestellt und diskutiert werden. In Vorträgen, Referaten und Diskussionsrunden, vor allem aber auch in vielfältigen praktischen Übungen und Demonstrationen geht es um Hilfen, die Kranke und Behinderte durch Klang, Bild und Bewegung erfahren können. Dabei gehen die Veranstalter der Tagung von der Universität Münster, der Kunstakademie Münster, der Gesellschaft für Musikpädagogik und dem Verein Musiktherapie davon aus, daß es trotz aller notwendiger Spezialisierung gemeinsame Ansätze und Grundlagen der verschiedenen Therapiemöglichkeiten gibt, die heute bereits in vielen Krankenhäusern, Sanatorien und Rehabilitationszentren angewendet werden.

Privatdozent Dr. Dr. Karl Hörmann vom Institut für Musikpädagogik der Universität Münster weist darauf hin, daß neben der Tanz- auch die Maltherapie häufig mit Musik arbeitet und es deshalb angebracht sei, einmal das Gemeinsame von Musik, Tanz und Kunst und ihre gemeinsmaen therapeutischen Effekte herauszuarbeiten.

Wichtig sei, daß die Tagungsteilnehmer – die nach Angaben Hörmanns überwiegend bereits therapeutisch tätig sind – über die Rolle des Zuhörers hinaus mit verschiedenen künstlerischen Bereichen konfrontiert würden, um so konkrete Einblicke in therapeutische Arbeitsmöglichkeiten und Anregungen für die eigene Praxis zu erhalten.

Das umfangreiche Programm der Tagung in den Räumen der ehemaligen Pädagogischen Hochschule an der Scharnhorststraße sieht denn auch neben Einführungen in die klinischen Grundlagen konkrete Beispiele vor, wie Kranken und Behinderten durch Musik, Kunst oder Tanz geholfen werden kann. So werden Förderungsmöglichkeiten Schwerstbehinderter durch Musik, das „Malen am Krankenbett" und tanztherapeutische Arbeitstechniken an Beispielen vorgestellt.

Zwei Sozialpädagogen demonstrieren den Tagungsteilnehmern praktisches musikpädagogisch-therapeutisches Arbeiten mit Jugendlichen im Heilpädagogischen Hort Münster.

Natürlich fehlt bei der Tagung auch die Musikpraxis nicht: Im Rahmen der Eröffnungsveranstaltung am 27. September spielen das „Latin Swing Quintett" und Frank Trhabinagone, bevor Prof. Dr. Hermann Rauhe, Präsident der Musikhochschule Hamburg, den Eröffnungsvortrag über „Interdisziplinäre Grundfragen der therapeutischen Wirkungsforschung" hält. Der afrikanische Trommelvirtuose Frank Trhabinagone von der Elfenbeinküste gibt im Rahmen des Symposiums am 27. September um 20 Uhr im Universitätsgebäude Scharnhorststraße 121 ein Konzert.

Mit Musik: In die Ohren — in den Sinn

Ein Symposion für Musik-, Kunst- und Tanztherapie in Münster

Wenn die Anzahl der Publikationen ein Maßstab ist, so hat das öffentliche Interesse am Thema Musiktherapie in den letzten Jahren stark zugenommen. Bisher fand der wissenschaftliche Austausch jedoch zumeist im ausgewählten „kleinen Kreise" statt. Angehörige verwandter Disziplinen und Berufsgruppen wurden in die Zuschauerränge verwiesen.

In Münster veranstaltete der Verein für Musiktherapie in Zusammenarbeit mit der Universität, der Gesellschaft für Musikpädagogik und der Kunstakademie am letzten Septemberwochenende ein Symposium für Musik-, Kunst- und Tanztherapie, mit dem der Bannkreis elitärer Expertenkongresse durchbrochen werden sollte. Knapp einen Monat vor der endgültigen Entscheidung über die Einrichtung eines Zusatzstudienganges Musiktherapie an der münsterschen Uni (die, wie kurz vor Redaktionsschluß zu erfahren war, positiv ausgefallen ist), wollten die Organisatoren Interessenten aus den unterschiedlichsten Theorie- und Praxisbereichen die Möglichkeit bieten, ihre Erfahrungen auszutauschen und neue Kenntnisse zu erwerben. Einundzwanzig Kursleiter aus der Bundesrepublik, den USA und Afrika hatten sich bereit erklärt, in Gesprächskreisen, Referaten und Workshops Einblicke in ihre Arbeit als Ärzte, Musikpädagogen, Psychologen, Tanzlehrer und freischaffende Künstler zu geben. Auf diese Weise hoffte man, ein möglichst breites Spektrum von Interessen- und Anwendungsgebieten darstellen zu können. So entstand schließlich ein Programm aus über 30 Einzelveranstaltungen — ein ungewöhnlich attraktives Angebot.

Entsprechend groß ist dann auch die Resonanz. Rund vierhundert Teilnehmer — weit mehr als ursprünglich erwartet — treffen am Freitag nachmittag zur Eröffnung in Münsters ehemaliger PH ein. Unter ihnen sind Musikstudenten, Pädagogen aus Heimen, Tagesstätten oder Fortbildungsinstituten ebenso zu finden wie Therapeuten oder auch Schüler, die sich für ein entsprechendes Studium interessieren.

Die Vorankündigung hat die Erwartungen der meisten Anwesenden entscheidend beeinflußt. Von „Interdisziplinarität" ist da die Rede, vom Bemühen um fächerübergreifende Forschung und der Suche nach Gemeinsamkeiten der drei Disziplinen Musik, Kunst und Tanz im therapeutischen Bereich. „Nachdem ich über zwei Jahre lang mit körperlich und geistig Behinderten gearbeitet habe, ist mein Bedürfnis nach Erfahrungsaustausch immer größer geworden. Ich möchte etwas von den Methoden anderer Leute hören, andere Medien und ihre Verwendungsmöglichkeiten kennenlernen", formuliert es eine Heilerzieherin im Vorgespräch.

Die Einführungsvorträge am Freitag nachmittag machen deutlich, welche Hoffnungen mit jenen Therapieformen verbunden werden, in denen Musik zum Einsatz kommt: Musik hat eine Katalysatorfunktion. Sie kann auslösen, öffnen und befreien, da sie die Grenzen der verbalen Kommunikation überschreitet. Ob in der Rezeption oder durch eigenes Produzieren von Musik — ihre Anwendung soll es ermöglichen, auszusprechen und auszudrükken, was nicht in Worte zu fassen ist. Affekte auslösen, Spannungszustände regulieren, die Erlebnisfähigkeit und — gewissermaßen „wortlos" — die Kommunikationsbereitschaft fördern, das sind nur einige der Ziele, die gegenwärtig verfolgt werden.

Daß dies alles nicht nur graue Theorie ist, zyklisch wiederkehrende Wunschvorstellung von der Überwindung jener vielzitierten Dichotomie von Kopf und Bauch, das zeigt gleich darauf Frank Thrabinagone, ein Trommelvirtuose, der an der Elfenbeinküste aufgewachsen ist. In seinen Improvisationen und Stücken, die vom afrikanischen Alltag erzählen, erfahren viele dieser theoretischen Ansprüche ihre sinnliche Konkretisierung. Trotz enger Stuhlreihen im unpersönlich großen Raum kann sich ein Großteil des Publikums dieser Sprache nicht entziehen. Sich „angesprochen" fühlen und reagieren können — die therapeutischen Zielsetzungen werden hier in beeindruckender Weise verwirklicht.

„Selten habe ich soviel über die Wirkung von Musik gelernt, wie in den letzten zwanzig Minuten", so faßt Professor Dr. Rauhe diese Demonstration zusammen, bevor er damit beginnt, Methoden und Ergebnisse musikalischer Rezeptionsforschung auf seine ganz persönliche Art darzustellen. „Das Prinzip der Wiederholung", „Effekte der Variation", „die Punktierung als Musterbeispiel für bewegungsauslösende Funktionen" sind Themen, die der Präsident der Musikhochschule Hamburg mit Stimme und Klavier bearbeitet. Die eigenwillige Analyse der Mozartschen Nachtmusik oder seine fast schon legendäre Interpretation von „Tea for two" lassen Stimmung aufkommen im großen Hörsaal, wo sonst die Realisierung wissenschaftlicher Ansprüche oft verschlafen wird. — Thema und Methode, soviel hat sich an diesem ersten Tag gezeigt, müssen nicht zwangsläufig getrennt voneinander existieren..

Das Programm, das Prof. Dr. Dr. Karl Hörmann und seine Mitarbeiter für den Samstag konzipiert haben, spiegelt im Nebeneinander von Theorie und Praxis den Versuch wider, die häufig kritisierte Kopflastigkeit der Wissenschaft zu überwinden. So werden etwa Referate zu Förderungsmöglichkeiten Schwerstbehinderter durch Musik, Musik-, Kunst- und Tanztherapie in der Psychosomatik oder Form und Farbe in der Therapie mit Kindern und Jugendlichen gehalten. Daneben besteht die Möglichkeit zur Teilnahme an Workshops. Musikmalen — eine psychotherapeutische Methode — ist eines der Angebote, die zum aktiven Mitmachen auffordern. Durch den Einsatz ausgewählter Musikstücke wird angestrebt, ein kathartisches Abreagieren intrapsychischer Spannungen, aufgestauter Affekte und Aggressionen zu erreichen.

Nach der allgemeinen Einführung können die Teilnehmer unter der Anleitung von Chefarzt Dr. Rudolf Burkhardt selbst ausprobieren, inwieweit jenes Hauptziel der nonverbalen Therapieform umzusetzen ist. Die Arbeitsanweisung lautet schlicht, sich von den Stücken, ihrer Melodie und ihrem Rhythmus zum freien, improvisierten Malen inspirieren zu lassen. Die anfänglichen Schwierigkeiten — Barrieren, wie sie Klischeevorstellungen von Ästhetik und Bildgestaltung erzeugen — werden nach und nach überwunden. Es geht darum, spontan zu reagieren und die Produkte dieses Verhaltens — Striche, Kreise oder Kringel mit Wachskreiden auf dünnem Papier, das auch mal reißen darf — zum Ausgangspunkt weiterer Gespräche zu machen.

Spontaneität ist auch am Nachmittag gefragt. Beim „Biodanza" in der Gymnastikhalle bietet sich die Möglichkeit, selbst zu erleben, was mit „integrativen Erlebnisweisen (...) durch die Hingabe an Harmonie und Rhythmus" gemeint ist. Schwitzen, Lachen und Schreien gehören offensichtlich dazu.

Die Veranstaltung des Heilpädagogischen Horts Münster stellt einen weiteren Programmhöhepunkt dar. In Form einer Jam Session, durch freies musikalisches Gestalten gemeinsam mit Jugendlichen aus dem Hort, soll das Publikum Eindrücke von der Arbeit dieser Institution erhalten. „Steigerung des Selbstbewußtseins" ist ein Leitmotiv; Zentralbegriff ebenso wie „Kreativitätsentfaltung" und „Entwicklungsförderung". Im Laufe des Abends entsteht der Eindruck, daß es sich dabei nicht etwa um pädagogische Leerformeln, Phrasen oder alltagsferne Konzepte handelt. Äußerst selbstbewußt zeigen sich die Jugendlichen, wenn es darum geht, musikalische Ausdrucksformen zu finden. Ganz allmählich gelingt es ihnen auch, Schranken bei den Besuchern abzubauen, die dem ungewohnten, improvisierten Umgang mit Instrumenten anfangs eher distanziert gegenüberstehen. Farbdias dienen als visuelle Auslöser, werden zur Folie für eine assoziative Reihung musikalischer Äußerungen. Der Musizierende schafft seine eigene „Komposition", die interne Prozesse nach außen transportiert — das erfahren an diesem Abend auch die Zuschauer.

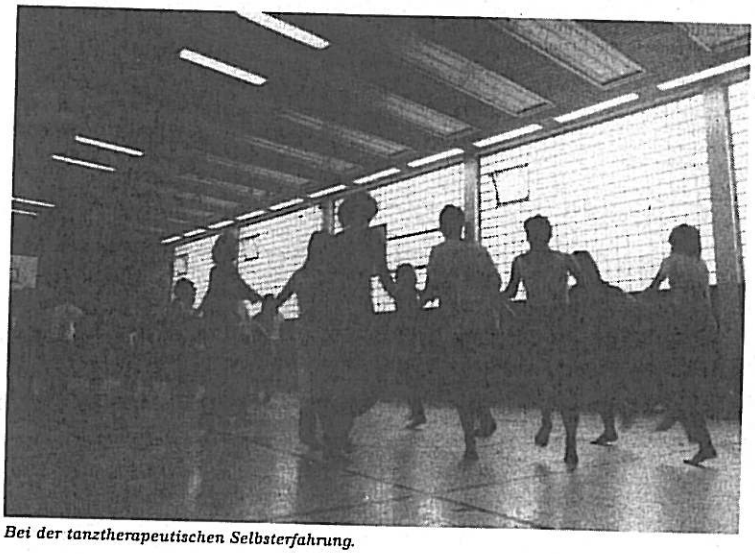
In den Gesprächskreisen wird deutlich, daß es ganz bestimmte Themenkomplexe sind, auf die sich das Interesse konzentriert: Wiederholt wird nach Ausbildungsvoraussetzungen und Weiterbildungsmaßnahmen gefragt. Befürchtungen gibt es hinsichtlich des Mißbrauchs neuer Verfahren, der immer dort droht, wo der Psycho-Boom kommerziellen Interessen den Weg bereitet. Gegensätzliche Meinungen existieren, wenn es um die Verbindung mit den Methoden der klinischen Psychologie geht.



Beim Musikmalen.



Die Latin-Swing-Band des heilpädagogischen Horts Münster.



Bei der tanztherapeutischen Selbsterfahrung.

Im Abschlußplenum am Sonntagvormitta stellt sich heraus, daß weiterhin Uneinigkei darüber herrscht, wie das geforderte „konstruktive Miteinander" der drei künstlerische Disziplinen und ihr therapeutischer Einsat aussehen soll.

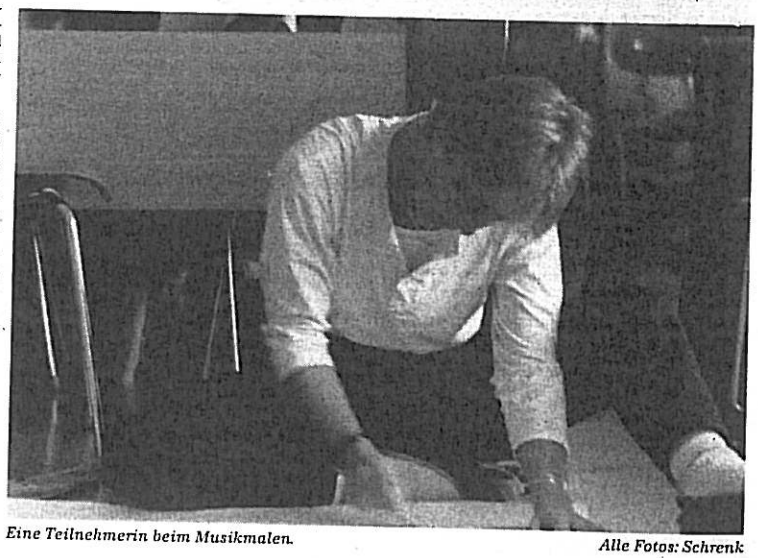
Ohne Zweifel sind viele Fragen offen geblie ben, aber auch zahlreiche Anregungen un Ideen entstanden. Alles in allem — so mein ich — hat es sich gelohnt, dieses Symposium i Münster zu veranstalten, denn hier wurde ein wesentliche Diskussionsgrundlage dafür ge schaffen, Musik, Kunst und Tanz in eine Weise zu etablieren, die den Bedürfnissen alle Klienten entspricht.

Christine Schren

Förderungsprojekt „Jugend komponiert"

Möglichkeiten zur Förderung des Komponistennachwuchses wurden vom 10. bis 12. August 1985 auf einem Symposium erörtert, z dem die „Musikalische Jugend Deutschlands e. V. und das „Forum junger deutscher Komponisten" Vertreter von Bundes- und Länderministerien sowie von Verbänden und Institutionen des Musiklebens in die Musikalische Bildungsstätte Schloß Weikersheim eingelade hatte. Im Mittelpunkt stand die Gründung eines bundesweiten Förderungsprojekts „Jugend komponiert"; geplant sind Seminare und Ferienkurse für Schüler und Jugendliche, die vor allem in regionalen Wettbewerben zur Teilnahme an den Kursen ausgewählt werden sollen. Ein erster Probelauf ist für 1986 geplant, teilnehmen sollen Preisträger aus bereits bestehenden Kompositionswettbewerben in Berlin, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen. Namhafte Komponisten haben ihre Bereitschaft zur Mitarbeit angekündigt.

Die Teilnehmer des Symposiums waren übereinstimmend der Auffassung, daß Wettbewerbe und Auszeichnungen zur Förderung des Komponistennachwuchses nicht ausreichen. Wichtig sei eine nachgehende Förderung durch gezielte Aus- und Fortbildung, zumal Kinder und Jugendliche in der Regel keine Möglichkeit zu systematischem Kompositionsunterricht haben, kompositorische Begabungen aber durchaus schon im frühen Alter deutlich werden. Von dem Förderungsprojekt „Jugend komponiert" erhofft sich die „Musikalische Jugend Deutschlands" e. V. eine Signalwirkung auf Kommunen und Bundesländer, sich über das „Europäische Jahr der Musik" und das „Internationale Jahr der Jugend" hinaus stärker als bisher auch der kompositorisch begabten Jugend zuzuwenden und damit einen wichtigen Beitrag zur Weiterentwicklung unseres Kulturlebens zu leisten.



Eine Teilnehmerin beim Musikmalen.

Alle Fotos: Schrenk

Musiktherapie

In die Ohren – in den Sinn

Wenn die Anzahl der Publikationen ein Maßstab ist, so hat das öffentliche Interesse am Thema Musiktherapie in den letzten Jahren stark zugenommen.

Bisher fand der wissenschaftliche Austausch jedoch zumeist im ausgewählten ›kleinen Kreise‹ statt. Angehörige verwandter Disziplinen und Berufsgruppen wurden in die Zuschauerränge verwiesen.

In Münster veranstaltete der Verein für Musiktherapie in Zusammenarbeit mit der Universität am letzten Septemberwochenende ein Symposium für Musik-Kunst- und Tanztherapie, mit dem der Bannkreis elitärer Expertenkongresse durchbrochen werden sollte. Knapp einen Monat vor der endgültigen Entscheidung über die Einrichtung eines Zusatzstudiengangs Musiktherapie an der münsterschen Uni, wollten die Organisatoren Interessenten aus den unterschiedlichsten Theorie- und Praxisbereichen die Möglichkeit bieten, ihre Erfahrungen auszutauschen und neue Kenntnisse zu erwerben.

Unter den rund 300 Teilnehmern, die am Freitagnachmittag zu den Eröffnungsveranstaltungen eintreffen, sind Musikstudenten, Pädagogen aus Heimen, Tagesstätten oder Fortbildungsinstituten ebenso zu finden wie Therapeuten oder auch Schüler, die sich für ein entsprechendes Studium interessieren.

Die Vorankündigung hat die Erwartungen der meisten Anwesenden entscheidend beeinflußt. Von ›Interdisziplinarität‹ ist da die Rede, vom Bemühen um fächerübergreifende Forschung und der Suche nach Gemeinsamkeiten der drei Disziplinen Musik, Kunst und Tanz im therapeutischen Bereich.

»Nachdem ich über zwei Jahre lang mit körperlich und geistig Behinderten gearbeitet habe, ist mein Bedürfnis nach Erfahrungsaustausch immer größer geworden. Ich möchte etwas von den Methoden anderer Leute hören, andere Medien und ihre Verwendungsmöglichkeiten kennenlernen«, formuliert es eine Heilerzieherin im Vorgespräch.

Die Eröffnungsvorträge am Freitagnachmittag machen deutlich, welche Hoffnungen mit jenen Therapieformen verbunden werden, in denen Musik zum Einsatz kommt: Musik hat eine Katalysatorfunktion. Sie kann auslösen, öffnen und befreien, da sie die Grenzen der verbalen Kommunikation überschreitet. Ob in der Rezeption oder durch eigenes Produzieren von Musik – ihre Anwendung soll es ermöglichen anzusprechen und auszudrükken, was nicht in Worte zu fassen ist. Affekte auslösen, Spannungszustände regulieren, die Erlebnisfähigkeit und – gewissermaßen ›wortlos‹ – die Kommunikationsbereitschaft fördern – das sind nur einige der Ziele, die gegenwärtig verfolgt werden.

Daß dies alles nicht nur graue Theorie ist, die ebensolche Hirnzellen anregt, zeigt gleich darauf Frank Thrabinagone, ein Trommelvirtuose, der an der Elfenbeinküste aufgewachsen ist. In seinen Improvisationen und Stücken, die vom afrikanischen Alltag erzählen, erfahren viele dieser theoretischen Ansprüche ihre sinnliche Konkretisierung. Trotz enger Stuhlreihen im unpersönlich großen Raum kann sich ein Großteil des Publikums dieser Sprache nicht entziehen.

»Selten habe ich soviel über die Wirkung von Musik gelernt, wie in den letzten 20 Minuten«, so faßt des Prof. Rauhe zusammen, bevor er damit beginnt, Methoden und Ergebnisse musikalischer Rezeptionsforschung auf seine ganz persönliche Art darzustellen.

Die eigenwillige Analyse der Mozartschen Nachtmusik oder seine fast schon legendäre Interpretation von »Tea for two« lassen Stimmung aufkommen im großen Hörsaal, wo sonst die Realisierung wissenschaftlicher Ansprüche oft verschlafen wird. Thema und Methode, soviel hat sich an diesem ersten Tag gezeigt, müssen nicht zwangsläufig getrennt voneinander existieren.

Das Programm, das Dr. Karl Hörmann und seine Mitarbeiter für den Samstag konzipiert haben, spiegelt im Nebeneinander von Theorie und Praxis den Versuch wider, die Kopflastigkeit der Wissenschaft zu überwinden.

So werden etwa Referate zu ›Förderungsmöglichkeiten Schwerstbehinderter durch Musik‹ oder ›Form und Farbe in Therapie mit Kindern und Jugendlichen‹ gehalten. Daneben besteht die Möglichkeit zur Teilnahme an Workshops.

› Musikmalen – eine psychotherapeutische Methode‹ ist eines der Angebote, die zum aktiven Mitmachen auffordern. Durch den Einsatz ausgewählter Musikstükke wird angestrebt, ein ›kathartisches Abreagieren intrapsychischer Spannungen, aufgestauter Affekte und Aggressionen‹ zu erreichen.

Nach der allgemeinen Einführung können die Teilnehmer selbst ausprobieren, inwieweit jenes Hauptziel der nonverbalen Therapieform umzusetzen ist. Die Arbeitsanweisung lautet schlicht, sich von den Stücken, ihrer Melodie und ihrem Rhythmus zum freien, improvisierten Malen inspirieren zu lassen. Die anfänglichen Schwierigkeiten – Barrieren, wie sie Klischeevorstellungen von Ästhetik und Bildgestaltung erzeugen – werden nach und nach überwunden. Es geht darum, spontan zu reagieren und die Produkte dieses Verhaltens – Striche, Kreise oder Kringel mit Wachskreiden auf dünnem Papier, das auch mal reißen darf – zum Ausgangspunkt weiterer Gespräche zu machen.

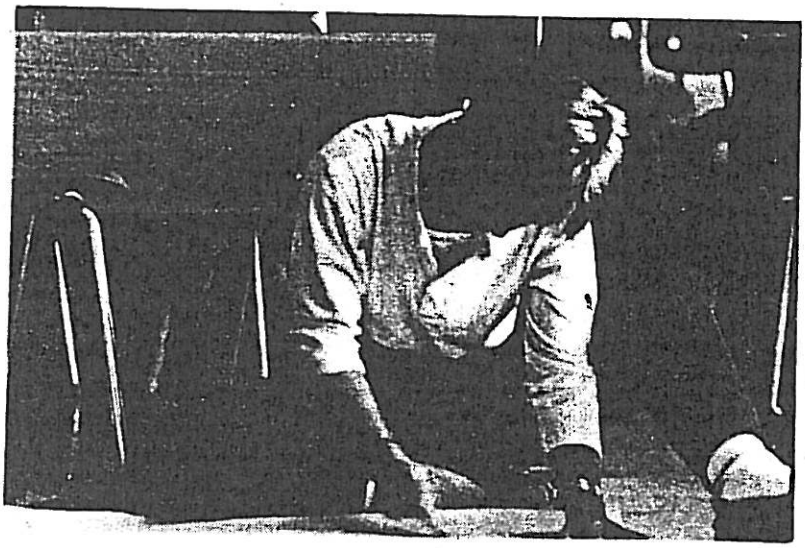
Spontaneität ist auch am Nachmittag gefragt. Beim ›Biodanza‹ in der Gymnastikhalle bietet sich die Möglichkeit, selbst zu erleben, was mit ›integrativen Erlebnisweisen (...) durch die Hingabe an Harmonie und Rhythmus‹ gemeint ist. Schwitzen, lachen und schreien gehören offensichtlich dazu.

In den Gesprächskreisen wird deutlich, daß es ganz bestimmte Themenkomplexe sind, auf die sich das Interesse konzentriert: Wiederholt wird nach Ausbildungsvoraussetzungen und Weiterbildungsmaßnahmen gefragt. Befürchtungen gibt es hinsichtlich des Mißbrauchs neuer Verfahren, der immer dort droht, wo der Psychoboom kommerziellen Interessen den Weg bereitet. Gegensätzliche Meinungen existieren, wenn es um die Verbindung mit den Methoden der klinischen Psychologie geht.

Im Abschlußplenum am Sonntagmittag stellt sich heraus, daß weiterhin Uneinigkeit darüber herrscht, wie das geforderte ›konstruktive Miteinander‹ der drei künsterlischen Disziplinen und ihr therapeutischer Einsatz aussehen soll.

Ohne Zweifel sind viele Fragen offen geblieben, aber auch zahlreiche Anregungen und Ideen entstanden. Alles in allem – so meine ich – hat es sich gelohnt, dieses Symposium in Münster zu veranstalten, denn hier wurde eine wesentliche Diskussionsgrundlage dafür geschaffen, Musik, Kunst und Tanz in einer Weise zu etablieren, die den Bedürfnissen aller Klienten entspricht.

Christine U. Schrenk



Musikmalen

Zwischen Kunst und Klinik – wo steht die Musiktherapie?

VON MONIKA PFÜTZENREUTER

Münster. Etwa vierzig hatte man erwartet. Aber rund vierhundert wollten es genauer wissen: Was hat es mit der Musiktherapie auf sich? Aus dem ganzen Bundesgebiet waren sie angereist zum ersten einschlägigen Symposion in Münster. Am Ende wußten sie, daß es „die" Musiktherapie nicht gibt, wohl aber sehr unterschiedliche Konzepte. Um eines davon ging er konkret: Der klinische Musiktherapeut wurde vermessen, ein Psychotherapeut mit musikalischen Mitteln sozusagen.

Ein spezieller Grund dafür war wohl, daß das Symposion eine Voraus-Aktion war zum neuen Studiengang mit wesentlichen Anteilen aus Musikpraxis, Musikwissenschaft und Medizin. Für die Westfälische Wilhelms-Universität ist dies ein Novum, wie der Prorektor in seiner Grußadresse ausführte, aber ein erfreuliches, schon wegen der Zusammenarbeit mehrerer Fachbereiche.

Die Universität Münster, die Gesellschaft der Musiktherapie e. V., die Gesellschaft für Musikpädagogik sowie die Kunstakademie Münster zeichneten verantwortlich für das, was Privatdozent Dr. Karl Hörmann dann in einer Reihe von Referaten, Workshops und Trainingsübungen zu organisieren versuchte: Grundsatz-Vorträge für alle und parallel tagende Sektionen für jeweils Musik-, Kunst-, Tanztherapie und klinische Grundlagen. Einer der Höhepunkte kam gleich zur Eröffnung, nämlich das Referat „Interdisziplinäre Grundlagen der therapeutischen Wirkungsforschung" von Prof. Dr. Hermann Rauhe aus Hamburg. Rauhe ist ein langjähriger Vorkämpfer auf seinem Gebiet und Experte von internationalem Rang. Wie denn die Hamburger überhaupt – neben Rauhe auch der Musiktherapeut Dr. H. Dekker-Voigt und der Psychiater Dr. R. Burkhardt – mit ihrem eigenen Aufbaustudienangebot neben dem münsterschen Studiengang viel aufmerksamkeit ernteten. In erster Linie jedoch waren sie gekommen, um bereits vorhandene Praxis vorzustellen, Modelle und Erfahrungen, Übungen und Fallbeispiele aus Psychiatrie und Psychosomatik. Die Interessenten erfuhren etwas über ihr künftiges Arbeitsfeld und bekamen zugleich ihr praktisches Handwerkszeug erläutert.

Die weitgestreuten Anliegen der Teilnehmer führten immer wieder zurück auf grundsätzliche Fragen: der Eignungsfeststellung, der künstlerischen und musikwissenschaftlichen Anteile der Ausbildung, aber auch der klinisch-psychiatrischen Praxis. Nicht nur „Wie wird man Therapeut?" und „Was macht der Musiktherapeut eigentlich?" hieß es da, sondern auch: In welchem Verhältnis steht der Musiktherapeut letztlich zum Arzt oder zum Psychotherapeuten? Arbeitet er eigenverantwortlich? Muß er auch gesprächstherapeutisch ausgebildet sein? Oder verzichtet er aufs Wort, wie etwa das Beispiel aus Herdecke nahelegt?

Aus Münsters Universität

Noch grundlegender: Hat der Musiktherapeut überhaupt eine Chance, eingestellt zu werden angesichts des Kostendämpfungsgesetzes im Gesundheitswesen? Nackte Existenzangst also auch hier – als graue Eminenz im Hintergrund. Energisch forderte insofern Dr. G. A. Rudolf von der münsterschen Universitätspsychiatrie die Teilnehmer auf, trotz allem selbstbewußt zu sein: „Definieren Sie sich. Sagen Sie, was Sie anzubieten haben, und ich sagen Ihnen, wo ich Sie einsetzen werde. Qualifizieren sie sich, machen Sie sich unentbehrlich!"

Wiewohl dieser Aufruf an der sozialen Realität eines manchen der Anwesenden vorbeigehen mochte, war damit doch ein Lebensnerv „der" Musiktherapie getroffen: Wie legitimiert sich dieser Zweig wissenschaftlich? Die theoretische Absicherung der ganzen Zunft war mit dem Satz angesprochen: „Stellen Sie sich vor, Sie müssen sich einem trockenen Mediziner erklären, der womöglich gar noch unmusikalisch ist!" Der Streit um Details, etwa um das bißchen Mehr oder Weniger an künstlerischer Eingangsqualifikation, wirkte da vergleichsweise unerheblich.

Einmütigkeit zeigte die Diskussion in der grundsätzlichen Bejahung des künstlerischen Mittels „Musik" als begleitendes Behandlungsinstrument. Dem stand genau genommen auch nicht die kontroverse Aussage von Prof. Scheel in der Kunst-Sektion entgegen: „Kunst ist nicht teilbar, instrumentalisierbar." Denn eingeräumt wurde immerhin, daß Kunst „den Patienten zum Selbstausdruck führen" könne.

Daß die unterschiedlichen Ansichten nicht sektionsübergreifend als Denkanstöße wirksam waren, wurde von vielen Teilnehmern zum Abschluß des Symposions bedauert. Sie kamen häufig aus Berufsfeldern, die eher der Sozialarbeit oder Pädagogik im weiteren Sinne zugehören: Seniorenarbeit oder offene Jugendarbeit, Sozialisation oder Resozialisation im Randgruppenbereich. „Krankheitsverhütung" hieß ihr Stichwort oder „vorbeugende Maßnahmen" gegenüber Ansätzen zu Sozial- und Gesundheitsschäden, die ein gemischtes Wirksamwerden von Musik, Kunst, Bewegung erfordern. Entsprechend hatten diese Teilnehmer die Veranstaltung nicht als Sektions-Nebeneinander begriffen. Ihnen stand der Sinn weniger nach klinisch-psychiatrisch zu verantwortendem Einsatz künstlerischer Möglichkeiten in „nur" einem Bereich, etwa der gezielten Musikbehandlung im Krankenhaus. Praktische Hilfen für das Vorfeld suchten sie, kurz: Anregungen für den eigenen Berufsalltag, und zwar ohne „Psycho-Pfusch".

Was soll Musiktherapie also sein? Für den münsterschen Musiktherapie e. V. sieht es so aus: Rigorose Selbstbeschränkung und gründliche Auslotung nur des einen, klinisch-psychotherapeutischen Wirkungsbereichs. Heißt demnach: Davon abweichende pädagogische Bedürfnisse müssen von anderen Ausbildungsgängen und Forschungszweigen abgedeckt werden – wobei Erfahrungen aus den USA und der Schweiz vermuten lassen, daß hier sehr wohl künstlerisch gelenkte Ansätze sinnvoll sein können. Ohnehin kommt diesem Bedürfnis die Universität Münster bereits nach – allerdings im erziehungswissenschaftlichen Umfeld.

Konkrete Arbeitsfelder diktieren Aufgaben und Notwendigkeiten von Ausbildungsgängen – so der abschließende Diskussionsstand. Noch eines wurde klar: Die Forschung ist hier noch lange nicht mit sich im reinen.

Münstersche Zeitung Donnerstag, 12. September 1985

Symposium an der Westfälischen Wilhelms-Universität

Hilfe durch Musik, Kunst, Tanz

Mit 300 Therapeuten aus der gesamten Bundesrepublik

Münster. Eigentlich sollte das „Symposium für Musik-, Kunst- und Tanztherapie" vom 27. bis 29. September in Münster das Startzeichen für einen neuen Zusatzstudiengang „Musiktherapie" an der Westfälischen Wilhelms-Universität geben. Nun, die Einführung des bereits seit 1979 geplanten neuen Studiengangs läßt weiter auf sich warten, das Symposium findet aber dennoch wie geplant statt. Das große Interesse, das die Tagung mit über 300 angemeldeten Teilnehmern aus der gesamten Bundesrepublik bereits im Vorfeld findet, beweist den Veranstaltern, wie notwendig und überfällig die Einrichtung des ersten Zusatzstudiums Musiktherapie an einer Universität ist.

Erstmals sollen bei dem dreitägigen Kongreß in Münster die gemeinsamen therapeutischen Möglichkeiten von Musik, Kunst und Tanz dargestellt und diskutiert werden. In Vorträgen, Referaten und Diskussionsrunden, vor allem aber auch in vielfältigen praktischen Übungen und Demonstrationen geht es um Hilfen, die Kranke und Behinderte durch Klang, Bild und Bewegung erfahren können. Dabei gehen die Veranstalter der Tagung von der Universität Münster, der Kunstakademie Münster, der Gesellschaft für Musikpädagogik und dem Verein Musiktherapie davon aus, daß es trotz aller notwendiger Spezialisierung gemeinsame Ansätze und Grundlagen der verschiedenen Therapiemöglichkeiten gibt, die heute bereits in vielen Krankenhäusern, Sanatorien und Rehabilitationszentren angewendet werden.

Privatdozent Dr. Dr. Karl Hörmann vom Institut für Musikpädagogik der Universität Münster weist darauf hin, daß neben der Tanz- auch die Maltherapie häufig mit Musik arbeitet und deshalb angebracht sei, einmal das Gemeinsame von Musik, Tanz und Kunst und ihre gemeinsamen therapeutischen Effekte herauszuarbeiten. Wichtig sei, daß die Tagungsteilnehmer – die nach Angaben Hörmanns überwiegend bereits therapeutisch tätig sind – über die Rolle des Zuhörers hinaus mit verschiedenen künstlerischen Bereichen konfrontiert würden, um so konkrete Einblicke in therapeutische Arbeitsmöglichkeiten und Anregungen für die eigene Praxis zu erhalten.

Musik und Malen am Krankenbett

Das umfangreiche Programm der Tagung in den Räumen der ehemaligen Pädagogischen Hochschule an der Scharnhorststraße sieht denn auch neben Einführungen in die klinischen Grundlagen konkrete Beispiele vor, wie Kranken und Behinderten durch Musik, Kunst oder Tanz geholfen werden kann. So werden Förderungsmöglichkeiten Schwerstbehinderter durch Musik, das „Malen am Krankenbett" und tanztherapeutische Arbeitstechniken an Beispielen vorgestellt. Zwei Sozialpädagogen demonstrieren den Tagungsteilnehmern praktisches musikpädagogisch-therapeutisches Arbeiten mit Jugendlichen im Heilpädagogischen Hort Münster.

Natürlich fehlt bei der Tagung auch die Musikpraxis nicht: Im Rahmen der Eröffnungsveranstaltung am 27. September spielen das „Latin Swing Quintett' und Frank Trhabinagone, bevor Prof. Dr. Hermann Rauhe, Präsident der Musikhochschule Hamburg, den Eröffnungsvortrag über „Interdisziplinäre Grundfragen der therapeutischen Wirkungsforschung" hält. Der afrikanische Trommelvirtuose Frank Trhabinagone von der Elfenbeinküste gibt im Rahmen des Symposiums am 27. September um 20 Uhr im Universitätsgebäude Scharnhorststraße 121 ein Konzert.

Gesprächswoche

Münster. Das Haus der Familie bietet vom 16. bis 20. September in Hopsten eine Gesprächswoche für Arbeitslose an.

Trommeln: Warmer Klang und Vielzahl an Rhythmen

-gw- **Münster** (Eig. Ber.). Ein musikalisches Erlebnis, das an Faszination seinesgleichen sucht, erwartete am Freitagabend die Besucher des Symposiums für Musik-, Kunst- und Tanztherapie. Im Rahmen dieser Veranstaltung, die, von mehreren Veranstaltern ausgerichtet, vom 27. bis 29. September in den Räumen der ehemaligen Pädagogischen Hochschule II stattfand, war am Freitagabend Frank Trhabinagone, seines Zeichens Trommelvirtuose von der Elfenbeinküste, eingeladen.

Der Trommel, der man in der Musik eher begleitenden Charakter zutraut, wurde hier die Rolle des Soloinstruments zugeschrieben. Wer allerdings erwartete, das sie damit überfordert sei, mußte schon bald seinen Irrtum eingestehen. Zwei Stunden lang schlug, oder besser „trommelte" der kleine, kräftige Mann aus Afrika, der in der Tracht seines Landes auftrat, die Zuhörer in seinen Bann.

Dabei entlockte er der kleineren Trommel, die er zwischen den Knien spielte, eine unerhörte Vielzahl an Rhythmen, klanglichen Nuancen sowie Steigerungs- und Akzentuierungsformen. Der natürliche, man möchte sagen menschlich warme Klang des Instruments, ist dabei Grundlage einer sehr direkten musikalischen Sprache.

An einem Satz von vier großen Kongas zeigte Trhabinagone seine dynamischen Steigerungsfähigkeiten. Dazu sang er Lieder aus seiner Heimat: Lieder vom Kennenlernen, von der Trauer, von Babys, die immer weinen, von Kräutern und von der Unzuverlässigkeit: ein buntes Programm!

Die Beziehung zum Thema Therapie stellte er selbst etwa folgendermaßen her: Bei uns lernen die Kinder auf dem Rücken der Mutter sehr früh, was Rhythmus ist. Später fangen sie dann selbst an zu trommeln. Sie lernen auf diese Weise ihre Stimmungen und Gefühle auszudrücken. Das Trommeln wird ihnen ein Leben lang Trost spenden können, es ist ihre „Therapie".

WN

Heilmittel Musik

Ein bundesweiter Kongreß soll aufklären

AWG. Münster. Der Musiktherapie soll zu einer soliden Grundlage verholfen werden. Der Bedarf an Therapeuten in medizinischen Einrichtungen ist groß – viele sind dort auch schon tätig. Doch die Praxis wartet auf Leute mit einer gesetzlich geregelten Ausbildung. Während in den USA schon seit Beginn der 50er Jahre musiktherapeutische Vereinigungen existieren und inzwischen an 75 Stellen Therapeuten ausgebildet werden, gibt es in Deutschland nichts Entsprechendes. Wer hier als Musiktherapeut tätig wird, ist entweder Autodidakt oder hat im Ausland gelernt. Problematisch ist dies vor allem bei kommerziellen Instituten, die den Bedarf erkannt haben, deren Arbeit jedoch nicht kontrollierbar ist.

Die Universität Münster hat als erste staatliche Hochschule einen Studiengang beantragt, die Planungen laufen seit 1979. Er wird interdisziplinär erarbeitet, Medizin, Musik, Malen und Tanz sind seine Bestandteile. Die Ausbildung wird eine Zusatzausbildung für Musikwissenschaftler oder -pädagogen sein. Lehrkapazitäten und interessierte Studenten sind vorhanden, nun wartet man auf grünes Licht aus dem Ministerium in Düsseldorf.

Der Kongreß, der am heutigen Freitag in Münster eröffnet wird, ist ein Arbeitskongreß. Neben grundsätzlichen, theoretischen Referaten und Erfahrungsberichten stehen praxisnahe Demonstrationen und Therapieanwendungen auf dem Programm. Überwältigt sind die Veranstalter, vor allem Prof. Dr. Karl Hörmann, von dem ungeheuren Interesse: Statt der erwarteten 60 kommen über 400 Teilnehmer aus der gesamten Bundesrepublik.

Zwei Veranstaltungen sind öffentlich: die Eröffnung heute um 16.30 Uhr sowie ein Konzert des Trommelvirtuosen mit dem unaussprechlichen Namen F. Trhabinagone heute um 20 Uhr, beides in der Aula an der Scharnhorststraße. HZ

Begeistern mit Kongas

Trommel-Klänge von der Elfenbeinküste

Münster. Ihm geht der Ruf voraus, seine Zuhörer in Ekstase zu versetzen. Dabei hat Frank Trhabinagone nur wenig Handwerkszeug: Der „Trommelvirtuose von der Elfenbeinküste" wie er sich nennt, braucht allein zwei Kongas, um seine Zuhörer zu begeistern. Von seinen Fähigkeiten überzeugen können sich Interessierte in seinem Konzert heute um 20 Uhr. Veranstaltungsort ist der Hörsaal 5 des Erweiterungsbaus II der ehemaligen PH an der Scharnhorststraße 121. Die Gesellschaft für Musikpädagogik e. V. und die Kunstakademie in Verbindung mit dem Kulturamt der Stadtverwaltung organisieren dieses Konzert im Rahmen eines Symposiums für Musik-, Kunst- und Tanztherapie. Das Symposium selbst wird ab heute bis Sonntag, den 29. September, durchgeführt.

HZ

Studiengang Musiktherapie ins Auge gefaßt

Entscheidung steht noch aus / Zu Therapie-Symposium werden rund 400 Teilnehmer erwartet

-ar- **Münster** (Eig. Ber.). Geplant war eine Art Arbeitstagung mit 50 bis 60 Teilnehmern. Daraus wurde ein ausgewachsener Kongreß, zu dem heute rund 400 Gäste aus der gesamten Bundesrepublik erwartet werden. Gemeint ist das „Symposium für Musik-, Kunst- und Tanztherapie", das bis Sonntag an der Universität Münster stattfindet. Veranstaltet wird dieses Treffen von Musiktherapeuten sowie an dieser Fachrichtung Interessierten von der Uni, dem Verein Musiktherapie, der Gesellschaft für Musikpädagogik und der münsterischen Kunstakademie.

Die unerwartet hohe Beteiligung am Symposium ist für Dr. Dr. Karl Hörmann, Privatdozent am Institut für Musikpädagogik und Mitinitiator der Veranstaltung, Indiz dafür, „daß gerade junge Leute an diesem Beruf des Musiktherapeuten unheimlich interessiert sind". Einmalig an diesem Symposium ist laut Dr. Hörmann, daß in einer Veranstaltung die drei Bereiche Musik, Tanz und Kunst zusammengefaßt sind, um fächerübergreifend Parallelen und auch Unterschiede bei der begleitenden Behandlung von vornehmlich seelisch Kranken zu erarbeiten und zu diskutieren. Besonderer Wert wurde von den Organisatoren auf die Praxisnähe der Beiträge gelegt: Neben Vorträgen und Diskussionen sollen die Teilnehmer durch Workshops, Demonstrationen und Übungen mit der Thematik vertraut gemacht werden.

Eigentlich sollte mit dem Symposium die „Geburt" eines neuen Studienganges „Musiktherapie" an der Uni Münster einhergehen. Leider, so Hörmann, ließe eine endgültige Entscheidung noch auf sich warten. Würde dieser Zweig eingerichtet, wäre die Wilhelms-Universität die erste staatliche Hochschule, die dieses Fach im „Angebot" hat.

Die Entscheidung, ob „Musiktherapie" kommt oder nicht, liegt quasi nur noch beim Fachbreich 21, in dem die nicht-naturwissenschaftlichen Fächer der aufgelösten Pädagogischen Hochschule zusammengefaßt sind. Alle anderen mitentscheidenden Gremien haben bereits ihre Zustimmung signalisiert, während der Fachbereich 21 erst die Entscheidung über einen ebenfalls beantragten Studiengang „Kulturpädagogik" abwarten möchte.

Dr. Hörmann sieht für den staatlich ausgebildeten Musiktherapeuten positive Berufsaussichten. In den Bereichen der Psychiatrie, Psychosomatik, Rehabilitation und Resozialisation benötige man mehr und mehr Leute, die in Kooperation mit dem behandelnden Arzt oder Psychologen Therapien zur Lockerung der Patienten durchführen könnten. Die zur Zeit praktizierenden Musiktherapeuten hätten entweder ausländische Fachschulen besucht oder seien Autodidakten. Dr. Hörmann: „Es wird Zeit, daß wir dem Arbeitsmarkt fundiert ausgebildete Leute anbieten können." Aus diesem Grund ist der Privatdozent auch entschlossen, falls der Studiengang nicht eingerichtet wird, durch den Verein Musiktherapie Fortbildungsmaßnahmen in Eigenregie durchzuführen.

WN

Presse- und Informationsstelle der
Westfälischen Wilhelms-Universität
4400 Münster - Schloßplatz 2
Ruf 83-22 32 - Telex 892483

Bericht über das „Symposium für Musik-, Kunst- und Tanztherapie vom 27. 09. 85 bis 29. 09. 85 in Münster i. W.

Mitte September las ich zufällig in der „Zeitschrift für Erfahrungsheilkunde" die Anzeige für die Abhaltung des „Symposium für Musik-, Kunst- und Tanztherapie" vom 27. 9. 85 bis 29. 9. 85 in Münster i. W.

Was meinen beruflichen Werdegang anbelangt, so bin ich genau wie alle anderen ärztlichen Kollegen nach der Hochschule durch ein Krankenhaustraining gegangen, bei mir in Kalifornien und habe dort die sogenannte „Schulmedizin" unterwiesen erhalten.

Trotz der rasanten Erfolge, die die letzten Jahrzehnte in der ärztlichen Kunst gebracht haben, besonders auf dem Gebiet der Chirurgie und auch auf dem Gebiet der Inneren Medizin, vor allem auch in der Seuchenbekämpfung, so hat man jedoch als praktizierender Arzt und in den letzten 20 Jahren als Kurarzt immer wieder die Feststellung machen müssen, daß man mit der „Schulmedizin" oft vor einer Sackgasse sich befand.

Schon während meiner Tätigkeit als praktischer Arzt in einer umfangreichen Familienpraxis in Anaheim und Long Beach/Kalifornien habe ich bereits Heilweisen der Naturheilkunde angenommen und Übersetzungen von Kneipp'schen Anwendungen sowie auch Übersetzungen von besonderen Diätanweisungen den Patienten übergeben.

1964, nach 12-jährigem Aufenthalt wie gesagt mit 4-jährigem Krankenhaustraining und 9-jähriger praktischer Arzttätigkeit nach Deutschland zurückgekehrt, habe ich mich dann immer stärker darum bemüht, Unterweisungen, Seminare, Vorträge in den naturgemäßen Heilweisen mitzumachen, um die Behandlung immer mehr auf die biologische Seite zu verlegen.

So kam mir diese Veranstaltung über Musik-, Kunst-, und Tanztherapie ganz gelegen in meinem Bemühen, naturgemäße Heilweisen weiter auszubauen, um dadurch vor allem Psychopharmaka und Analgetika einzusparen.

In dem 3-tägigen Kongreß in Münster wurden die gemeinsamen therapeutischen Möglichkeiten von Musik, Kunst und Tanz eingehend dargestellt und diskutiert.
In Vorträgen, Referaten und Diskussionsrunden, vor allem aber auch in vielfältigen praktischen Übungen und Demonstrationen ging es um Hilfen, die Kranke und Behinderte durch Klang, Bild und Bewegung erfahren können.
Dabei sind die Veranstalter dieser Tagung der Universität Münster und der Kunstakademie Münster sowie der Gesellschaft für Musikpädagogik und dem Verein Musiktherapie davon ausgegangen, daß es trotz aller notwendigen Spezialisierung gemeinsame Ansätze und Grundlagen der verschiedenen Therapiemöglichkeiten gibt, die heute bereits in vielen Krankenhäuser, Sanatorien und Rehabilitationszentren angewendet werden.

Aus dem umfangreichen Veranstaltungsprogramm mit 21 Referenten habe ich mir als praktizierender Kurarzt besonders die für Kurpatienten gebotenen Vorträge und Veranstaltungen herausgesucht, worüber ich berichten möchte.
Zunächst über das Referat von Herrn Dr. med. R. Burkhardt, Arzt für Psychiatrie und Neurologie/Psychotherapie, Chefarzt (Hamburg und Universität Münster).
Hierbei wurde vor allem zum Ausdruck gebracht, daß der Musiktherapie in der Psychosomatik eine besondere Bedeutung zukommt. Da die Patienten mit psychosomatischen Störungen ihre intrapsychischen emotionalen Konflikte und Spannungen in körperlichen Leiden austragen, sind sie oft völlig auf diese Beschwerden fixiert. Sie bedürfen deshalb einer emotionalen Beeinflussung und Auseinandersetzung, die in vorzüglicher Weise durch die averbalen Methoden der rezeptiven und aktiven Musiktherapie erfolgen kann.

Aufgrund der Tiefenwirkung von Musik, die selbstverständlich unter Berücksichtigung einer eindeutigen Diagnose und der individuellen Musikerfahrung eingesetzt wird, werden die Patienten zur inneren Konfrontation mit ihren Emotionen, aufgestauten Affekten, spannungsreichen Aggressionen und verdrängten Problemen geführt, sodaß sie zu einem Konfliktbewußtsein gelangen, die Zusammenhänge zwischen körperlichen Störungen und seelischen Belastungen erkennen und schließlich – nicht selten unter

emotionaler Katharsis — besser oder überhaupt erst artikulieren können.

In ähnlicher Weise können in der Kunsttherapie in den bildnerischen Produkten innerseelische Spannungen und Konflikte „veranschaulicht", „ausgedrückt" werden, die damit einer Bearbeitung unter Umständen intentionaler zugänglich werden als im verbalen Bereich.

Auch die Tanztherapie ermöglicht dieses Ziel, weil unser Körper als Ausdrucksorgan in den Bewegungen körperliche Verspannungen und seelische Anspannungen sichtbar werden läßt und somit im therapeutischen Prozeß Korrekturen stattfinden können.

Darüber hinaus werden in allen diesen musischen Therapien noch mannigfache Zielsetzungen für die Beeinflussung der Gesamtpersönlichkeit des psychosomatisch Kranken verfolgt, wie z. B. Ich-Stärkung durch Abbau von Hemmungen und Minderwertigkeitsgefühlen, Kommunikationsförderung, Übung von Introspektionsfähigkeit und Konzentration, Aufbau von Neueinstellungen und Verhaltensmodifikationen, Antriebsförderung und Flexibilität, Entdeckung oder Wiedergewinnung von kreativen, imaginativen, asthetischen Erlebnisqualitäten usw.

Die verschiedenen symptom- oder persönlichkeitszentrierten Methoden bereichern das Spektrum der Psychotherapie außerordentlich und fördern das Bestreben nach Individualisierung im Sinne der „Therapie der Person".

Besonders beeindruckt war ich von dem Seminar, ebenfalls abgehalten von Herrn Dr. med. R. Burkhardt, über Musikmalen — eine psychotherapeutische Methode.

Mit verschiedenen Musikstücken, ganz speziell herausgesucht und abgestimmt auf die Diagnose des jeweiligen Patienten mit psychosomatischen Störungen, wird mit einem Kasten Malstifte und einem großflächigem Stück Papier etwa in der Größe 50x50 Zentimeter während der Musik der Patient aufgefordert seine Eindrücke zeichnerisch darzulegen.

Die Teilnehmer dieses Seminares haben dann diese verschiedenen emotionalen Eindrücke auf Papier gebracht und es war erstaunlich zu sehen, in welch verschiedenartiger Weise Musik in Malen umgesetzt wurde.

Durch den Referenten wurden Fallbeispiele dargestellt von Patienten, die psychisch ganz in der Sackgasse sich befanden und durch die Musik-Maltechnik zur Auflockerung gelangt sind in verhältnismäßig kurzer Zeit, oft schon nach 8-10-14 Tagen — Deutlich kam es in den weiteren Stilverhalten der Maltechnik zum Ausdruck, wie eine Auflockerung - Lösung - Aufheiterung vor sich ging — gewaltige Fortschritte konnten auf diese Weise psychisch erzielt werden und es wurde dabei immer wieder betont, daß schon lange eingenommene Psychopharmaka allmählich vermindert und allmählich ganz abgesetzt werden konnten, ein wirklich sehr erfolgreicher Therapievorgang.

Diese Methode des Musikmalens beruht auf der Kombination von Musikrezeption und freiem Malen in Form von Bewegung, die durch die Musik intendiert sich auf dem Papier niederschlägt.

Bei dieser spontanen, improvisierenden graphischen Gestaltung unter Musik ist das kathartische Abreagieren von intrapsychischen Spannungen, aufgestauten Affekten und Aggressionen das Hauptziel dieser nonverbalen Therapie.
Dabei werden die entsprechenden Musikstücke unter rhythmischen, melodischen, harmonischen, dynamischen und agogischen Gesichtspunkten ausgewählt und im Hinblick auf die Patientengruppe zusammengestellt.

Sie wirken oft provozierend, so daß häufig unter vegetativen Begleiterscheinungen ein befreiendes, entlastendes Bewegungsmalen erfolgt, das die Patienten außerordentlich entspannen kann und auch kreative Gestaltungsmöglichkeiten zuläßt. In manchen Fällen enthalten die Produkte auch Material aus dem Unbewußten, das schließlich einer Bearbeitung zugänglich ist.

Als Kurarzt hat natürlich auch das ebenfalls von Dr. med. Rudolf Burkhardt abgehaltene Seminar „Autogenes Training unter dem Einfluß von Musik" besonderes Interesse bei mir gefunden.

Der Grundtenor dabei war: Ungünstige Voraussetzungen können bei einem Patienten zu erheblichen Schwierigkeiten beim Erlernen der Grundübungen des autogenen Trainings führen. In solchen Ausnahmefällen, z. B. bei großer Ängstlichkeit, Unruhe oder Gedankenandrang, kann entsprechende Musik eine gute Hilfe bei der Einstimmung und im Ablauf der einzelnen Übungen sein, indem vor allem die Konzentrationsfähigkeit erhöht wird. Nicht selten führt Musik, die das Training begleitet, zu besserem Sich-loslassen-können und damit zu vertiefter Entspannung. Die Musikstücke müssen unter besonderer Berücksichtigung der Hörerfahrung des Patienten sorgfältig ausgewählt werden. Das Ziel muß allerdings sein, nach Erlernen der Grundübungen des autogenen Trainings diese auch ohne Musik durchführen zu können, oder sie nur bei ganz speziellen Zielsetzungen zu verwenden.

Meine Frage an den Referenten dabei war: Glauben Sie nicht, daß autogenes Training mit Musik erfolgreich wäre bei allen Patienten, nicht nur in Ausnahmefällen?

Dies wurde verneint, denn autogenes Training heißt auch zur Ruhe, zur Besinnung, zu sich selbst kommen und Musik kann bei einer ganzen Reihe von Patienten diese meditationsähnliche Situation stören, autogenes Training mit Musik sollte also doch nur auf besondere Fälle beschränkt bleiben.

„Hineinschauen" wollte ich als 71-jähriger Arzt mit zeitweise starken Gehbehinderungen als Folge einer schweren Kriegsverletzung nur in den von Frau Cristina Arrieta, Musik- und Psychotherapeutin, abgehaltenen Workshop „BIODANZA — TANZ DES LEBENS", Musik/Bewegung/Emotion.

In einer geräumigen Turn- und Sporthalle ließ die Leiterin dieser Veranstaltung einen großen äußeren und inneren Kreis der Teilnehmer (meist wohl Studenten in den 20 er Jahren) bilden; nur beobachtend wollte ich meine Tonbandaufnahmen machen, um die aufmunternden argentinischen Rhythmen einzufangen, als dann sogleich eine Aufforderung an mich erfolgte, in den Kreis einzutreten und mitzutanzen.

Welch ein Erlebnis der Freude und der Bewegung zugleich mit körperlicher Lockerung durch Schwitzen — meine sonst schmerzenden Hüft- und Fußgelenke beim einfachen Gehen lockerten bei dem Gemeinschaftstanz mit diesen Jugendlichen bald sich auf und wurden in kurzer Zeit beweglicher und schmerzfreier.

Der Tanz ist der allumfassendste Ausdruck des ursprünglichen Eros, dem Schöpfer des Lebens. Die Hingabe an Harmonie und Rhythmus in der Bewegung ist die gleichermaßen genußvolle wie schreckliche Teilhabe am Rausch der Schöpfung und bringt dabei die Bewegung des tausendfachen Lernens von Kontakt, Arbeit und Spiel hervor. Der Tanz ist nicht der verwegene Akt der Vereinigung zwischen dem menschlichen Sein und dem Kosmos, sondern das Feiern der Gemeinschaft mit den Menschen.

BIODANZA richtet sich ans Fühlen und bezieht sich deshalb auf das ***Erleben.***

Wir können BIODANZA verstehen als eine Art und Weise der menschlichen Entwicklung und Integration, die durch Kommunikations- und Kontaktübungen die Entstehung von integrativen Erlebnisweisen anregt. Das Handeln in BIODANZA besteht deshalb in der Aktivierung des limbischen Systems, dem Ort der flexiblen Lenkung sowie der Erlebnisse, Emotionen und Instinkte.

Jeder Körper, der keine Zärtlichkeit empfängt, beginnt abzusterben. Die Wege zu finden, daß jeder Mensch Zugang zu Zärtlichkeit hat, und zwar von den Kindern bis zu den Alten, ist die einzig sinnvolle Revolution.

Die Gruppe ist das Medium, mit dem es möglich ist, den lebendigen Kodex der menschlichen Kommunikation zu lernen.

So versteht Frau Arrieta BIODANZA und sich selbst auf dem magischen Weg des Lebens.

Eine ausgezeichnete Devise, besonders auch für Senioren — also sollte auch die Parole für den älteren Menschen lauten: Einreihen und mittanzen — ein hervorragendes natürliches Heilverfahren, um wieder fit zu werden, soweit das möglich ist.

Als letztes nahm ich teil an dem Seminar von Herrn Privatdozenten Dr. Dr. K. Hörmann „Das Lied in der Therapie". Er erinnerte daran, daß — ob im Omnibus auf Schulausflügen oder am Lagerfeuer oder in der Kirche, wenn kein Organist zugegen war, und bei vielen anderen Gelegenheiten mehr — immer in solchen Situationen gesungen wurde, Strophe für Strophe, selbstverständ-

lich auswendig und noch dazu mehrstimmig mit vielfältigen Varianten: einstimmig solistisch mit Summchorhintergrund, homophon und imitativ deklamatorisch-syllabisch, ornamentenreich melismatisch, einstimmig antiphonal und im Duett, Terzett, Quartett, mit nach Landschaften verschiedenen Eigenarten in Ausdruck und Timbre, mehr chromatisch stufenweise oder eher in Sprung und Girlandenmelodik mit Überstimmen, Falsett und Jodlereinlagen, ernsten und heiteren, traurigen und sentimentalen, neckisch kecken und andächtig nachdenklichen Charakters. Der mittleren und älteren Generation sind diese Erfahrungen längst zu nostalgischen Erinnerungen verklärt. Spontanes Singen im geselligen Kreis ist zwischenzeitlich mit der allgemeinen, unaufhaltsamen (auch musikalischen) Umweltverschmutzung verschüttgegangen. Allenfalls wird hiermit noch das Gegröle von angetrunkenen Sportfans assoziiert.

Jedoch sollte man sich von den unentrinnbar scheinenden, von Vermarktungsstrategien bestimmten gesellschaftlichen Fakten nicht täuschen lassen. Sofern Menschen jemals die Erfahrung machen durften, wie im sängerischen Miteinander das körperliche Wohlbefinden gleichermaßen mit dem sozialen und psychischen wächst, vor allem wenn das Geben und Nehmen, Hervortreten und Sich-Unterordnen aus der Gruppe heraus, ohne Fremdbestimmung durch einen Dirigenten spontan und zwanglos sich ergibt, wird dieses Erlebnis stets aufs neue suchen und es wegen seiner unbezahlbaren Lebensqualität nicht mehr missen wollen.

Obgleich Singen die unmittelbarste musikalische Äußerung darstellt und Jahrhunderte hindurch das Lied nicht nur als „Königsweg zur Musik", sondern auch als direktestes und ergiebigstes Medium zur Selbst- und Fremdbeeinflussung mit ermunternder, sozialisierender, konfliktbearbeitender und nicht selten heilender Wirkung galt, findet man in kaum einem neueren Buch zur Musiktherapie etwas zum Singen oder gar zum Lied in der Musiktherapie angeführt. Selbst auf den großen Musiktherapiekongressen im In- und Ausland mit teilweise bis zu 80 Veranstaltungen ist die Suche nach diesem Thema vergebens. So entsteht der Eindruck, daß in der Öffentlichkeitsarbeit von Musiktherapiefunktionären das Lied nicht in das Gebiet der Musiktherapie fällt oder nicht als Problem betrachtet wird oder die verbreitete Praxis des Singens in der Musiktherapie als überholt angesehen wird.

Die Tabuisierung des Lieds, die auch in der Musikpädagogik und in anderen gesellschaftlichen Bereichen immer noch anzutreffen ist, läßt sich u. a. auf die Dauerbeschallung durch die akustischen Medien wie aber auch auf die Erfahrungen der älteren Generation mit dem Mißbrauch des Lieds im Dritten Reich zurückführen. Es ist jedoch an der Zeit, zum Lied und Singen wieder ein ihrer Bedeutung entsprechend angemessenes Verhältnis zu finden.

Diese Veranstaltung hat zum einen Prinzipien der Liedauswahl und des therapeutischen Umgangs mit dem Lied sowie Möglichkeiten zum improvisatorischen Singen und mehrstimmigen chorischen Begleiten aufgezeigt und zum andern Voraussetzungen, Hintergründe und Empfehlungen zum Umgang mit Liedern in der Musiktherapie genannt.

Zusammenfassend kann man über die Musiktherapie sagen: Die heilende Kraft der Klänge. Vom Trommeln der Buschleute über Bachs Orgelkonzerte bis zu den Rock-Inszenierungen von Pink Floyd oder Michael Jackson: Daß Töne und Rhythmen die menschliche Psyche beeinflussen, haben Musiker und Komponisten aller Zeiten gewußt und genutzt. Heute verwenden Psychotherapeuten Musik, um seelisch Leidenden zu helfen. Indem sie Klänge hören und selber erzeugen, lernen die Patienten, ihre Gefühle genauer wahrzunehmen, sie auszudrücken und in Beziehung mit anderen zu treten.

Geplant war eine Art Arbeitstagung mit 50 bis 60 Teilnehmern. Daraus wurde ein ausgewachsener Kongreß, zu dem rund 400 Gäste aus der gesamten Bundesrepublik gekommen waren.

Die unerwartet hohe Beteiligung am Symposium ist für Dr. Dr. Karl Hörmann, Privatdozent am Institut für Musikpädagogik und Mitinitiator der Veranstaltung, Indiz dafür, „daß gerade junge Leute an diesem Beruf des Musiktherapeuten unheimlich interessiert sind". Einmalig an diesem Symposium ist laut Dr. Hörmann, daß in einer Veranstaltung die drei Bereiche Musik, Tanz und Kunst zusammengefaßt sind, um fächerübergreifend Parallelen und Unterschiede bei der begleitenden Behandlung von vornehmlich seelisch Kranken zu erarbeiten und zu diskutieren. Besonderer Wert wurde von den Organisatoren auf die Praxisnähe der Beiträge gelegt: Neben Vorträgen und Diskussionen sollten die Teilnehmer durch Workshops, Demonstrationen und Übungen mit der Thematik vertraut gemacht werden.

Eigentlich sollte mit dem Symposium die „Geburt" eines neuen Studienganges „Musiktherapie" an der Uni Münster einhergehen. Leider, so Hörmann, ließe eine endgültige Entscheidung noch auf sich warten. Würde dieser Zweig eingerichtet, wäre die Wilhelms-Universität die erste staatliche Universität, die dieses Fach im „Angebot" hat.

Dr. Hörmann sieht für den staatlich ausgebildeten Musiktherapeuten positive Berufsaussichten. In den Bereichen der Psychiatrie, Psychosomatik, Rehabilitation und Resozialisation benötige man mehr und mehr Leute, die in Kooperation mit dem behandelnden Arzt oder Psychologen Therapien zur Lockerung der Patienten durchführen könnten. Die zur Zeit praktizierenden Musiktherapeuten hätten entweder ausländische Fachschulen besucht oder seien Autodidakten. Dr. Hörmann: „Es wird Zeit, daß wir dem Arbeitsmarkt fundiert ausgebildete Leute anbieten können." Aus diesem Grund ist der Privatdozent auch entschlossen, falls der Studiengang nicht eingerichtet wird, durch den Verein Musiktherapie Fortbildungsmaßnahmen in Eigenregie durchzuführen.

Zum Abschluß dieses Symposiums wurde noch eine sehr angeregte Diskussionsstunde abgehalten.

Ich brachte dabei als Arzt zum Ausdruck, daß diesen natürlichen Heilweisen, zu denen auch die Musik-, Kunst- und Tanztherapie gehören, dabei besonders wieder der Musiktherapie eine viel größere Breitenwirkung verschafft werden sollte. Es genügt nicht, daß nur psychosomatische und psychiatrische Kliniken sowie auch Sonderschulen einen Musiktherapeuten anstellen (für den es oft keine Planstelle leider gibt), sondern daß in jedem größeren Krankenhaus neben einer Badeabteilung und einer Krankengymnastin ebenfalls auch eine Stelle für Musiktherapie eingerichtet werden sollte; ich sehe nicht ein, daß die Pharma-Industrie die Ärzte delegiert mit ihren immer wieder als neu herausgebrachten Präparaten, die nur die Symptome überdecken und mit starken schädlichen Nebenwirkungen behaftet sind; stattdessen sollten die natürlichen Heilweisen, wie sie hier in Münster in diesem Symposium dargestellt wurden, so bald wie möglich in breitem Maße integriert werden in den Therapieplan eines jeden Krankenhauses.

Dann besteht auch die Möglichkeit, daß die vielen brachliegenden ausgebildeten Kräfte, die oft ohne Aussicht ihr Studium beenden, eine Stelle bekommen und segensreich in den Heilungsprozeß der oft hoffnungslos dahinlebenden Patienten integriert werden und ihnen wieder neuen Schwung geben durch Musik, Kunst und Tanz.

Franz Pohl

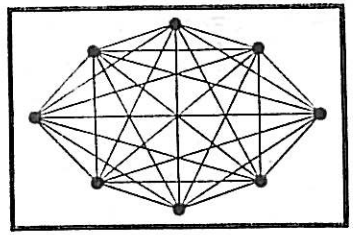
Kongreß

der Deutschen Gesellschaft
für Gruppenarbeit in der Erziehung e.V.

Soziale Erziehung 1984

Orientierungen
für pädagogische
Handlungsfelder

Münster, 21.-23.9.'84



GGE

In Kooperation mit der Arbeitsgruppe Schul- und Unterrichtsforschung, Fachbereich 21 der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster,

Ort der Veranstaltung:

Universität Münster
(Gebäude der ehemaligen
Pädagogischen Hochschule)
Scharnhorststr. 121
4400 Münster

Anmeldung:

Arbeitsgruppe
Schul- und Unterrichtsforschung
- Kongreßleitung -
Scharnhorststr. 121
4400 Münster

Tel.: 02 51/83-92 62
83-92 79

Teilnehmergebühren:

50,-- DM (für Mitglieder der GGE 40,-- DM, Studierende 10,-- DM)

Mit der Anmeldung zu entrichten an:
Sonderkonto "Kongreß Soziale Erziehung"
Kto. 59 628 900
BLZ 401 633 03 Volksbank Altenberge

Hotelreservierung:

Verkehrsverein
Berliner Platz 22
4400 Münster

Tel.: 02 51/4 04 95

Teilnahmebescheinigung:

Der Kongreß wurde den Regierungspräsidenten in Arnsberg, Detmold und Münster als Weiterbildungsveranstaltung für Lehrer aller Schulstufen angekündigt. Auf Wunsch werden Teilnahmebescheinigungen ausgestellt.

F r e i t a g , 21.09.1984

18.00 h: Eröffnung des Kongresses
s.t.

Rudolf Biermann, Kongreßleitung
Ernst Meyer, Vorstand der GGE
Peter Sorger, Prorektor der Universität Münster

ERSTER TEIL

Chancen sozialer Erziehung heute

Zu Beginn des Kongresses soll die Bedeutung des gewählten Themas für verschiedene pädagogische Handlungsfelder umrissen werden. Ausgewählte Fallstudien bieten dabei eine Möglichkeit, Probleme der sozialen Erziehung praxisnah und theoretisch differenziert zu veranschaulichen. Wir erwarten Impulse für die Erörterungen der folgenden Tage.

18.30 h: Eröffnungsvortrag

Wilhelm Wittenbruch:
Chancen sozialer Erziehung heute.
Fallstudien aus pädagogischen Handlungsfeldern.

Samstag, 22.09.1984

ZWEITER TEIL

Grundprobleme der sozialen Erziehung. Pädagogisches Handeln in der Spannung von individueller und sozialer Orientierung

Mit diesem Thema soll zunächst der pädagogisch-systematische Rahmen des Problemfeldes abgesteckt werden. Soziale Erziehung - soziales Lernen - Sozialisation: diese und andere Begriffe bedürfen der Klärung, um ihre Funktion in Erziehungskonzepten genauer erfassen und bewerten zu können. Wir erwarten eine pädagogisch-anthropologische Erörterung, die zur Analyse gegenwärtiger Konzepte beiträgt und Orientierungen für pädagogisches Handeln anbietet.

9.00 h s.t.: Vortrag (mit anschließender Diskussion)
Werner Loch:
Selbstverwirklichung und Gemeinschaft - Zwei problematische Grundbegriffe der sozialen Erziehung.

10.30 - 12.00 h: Arbeitskreise

H. Steinhaus:
Was heißt kindgemäß? Zum Problem des altersspezifischen Ansatzes sozialer Erziehung.

E. Kösel:
Persönlichkeitsentwicklung und soziale Erziehung (Forts. am Samstag, 16.30 - 18.00 h).

W. Huber:
Soziale Erziehung in der Pädagogik Adolf Reichweins.

H. Ruppelt:
Interaktionen in frühester Kindheit - Entwicklung des Kontaktverhaltens zu Gleichaltrigen.

K. Hörmann:
Soziale Erfahrungen - ästhetische Erziehung - Musikdidaktik.

R. Kollmann:
Disziplinkonflikte im Religionsunterricht: Soziale Erziehung in theologischer Sicht.

J. Baal:
Soziale Lernprozesse und Gruppendynamik (Forts. am Samstag, 16.30 - 18.00 h).

E. König:
Soziales Lernen in der Elternbildung. Familientherapeutische Ansätze.

Samstag, 22.09.1984

DRITTER TEIL

Ist soziales Handeln lehrbar? Konzepte sozialer Erziehung

Die Konzepte sozialer Erziehung können unter mehreren Aspekten behandelt werden. Wir erwarten Antworten auf folgende Fragen:
Wie ist die Soziogenese des Individuums zu verstehen? Wie werden soziale Handlungsfähigkeiten für unterschiedliche Lebensbereiche gefördert? Wer bestimmt in unserer Gesellschaft die Normen, an denen sich Erziehung orientieren kann?

15.00 h s.t.: Vortrag (mit anschließender Diskussion)
GUnter Schreiner:
RollenÜbernahme - soziales Verstehen - moralisches Urteilen. Antworten der Sozialerziehung auf die Wertfrage.

16.30 - 18.00 h: Arbeitskreise

J. Bernhauser:
Soziale Erziehung im Kindergarten.

A. Regenbrecht:
Gesamtschule und soziale Erziehung.

P. Schneider:
Soziale Erziehung in der Waldorfschule.

K.J. Tillmann:
Jungen und Mädchen in der Schule - geschlechtsspezifische Aspekte des sozialen Lernens.

H. Bielefeldt:
Projektorientierter Unterricht in der Hauptschule - ein Beispiel sozialerzieherischer Praxis.

E.K. Schneider:
Musikalische Gestaltung - soziales Lernen. Beispiel aus dem Musikunterricht.

M. Roelle:
Schwierigkeiten in der Sozialerziehung - therapeutische Hilfen.

D. Fischer:
Fallstudien zur sozialen Erziehung - ein Ansatzpunkt der Lehrerfortbildung.

H. Schneider:
Soziale Wahrnehmung und soziale Erziehung - Videoaufzeichnungen als Hilfen für den Lehrer.

Sonntag, 23.09.1984

VIERTER TEIL

Soziale Erziehung in pädagogischen Handlungsfeldern

Die Ergebnisse der Diskussionen über Ziele und Konzepte sozialer Erziehung sollen am letzten Kongreßtag mit den realen Bedingungen pädagogischer Handlungsfelder (Elternhaus, Schule u.a.) konfrontiert werden:

Wie können unsere pädagogischen Einrichtungen den Ansprüchen sozialer Erziehung gerecht werden? Welche Formen sozialerzieherischer Praxis können dem Lehrer und Erzieher heute angeboten werden?

9.30 - 11.00 h: Arbeitskreise

B. Biermann:
Erziehung in der Pflegefamilie: Elternrolle und kindliche Identität.

H. Susteck:
Soziale Erziehung als kooperative Aufgabe von Familie und Schule.

R. Christiani:
Soziales Lernen und individuelle Förderung in der Grundschule.

W. Vietor:
Verhaltensstörungen in der Grundschule und Wege sozialer Erziehung.

E. Meyer:
Gruppenunterricht als Chance sozialen Lernens.

N. Vorsmann:
Frontalunterricht: Vergessene Chancen in der Sozialerziehung.

H.D. Loewer:
Soziale Erziehung in der Hochschule? Utopie und institutionelle Wirklichkeit.

G. Breloer:
Bedingungen und Perspektiven des sozialen Lernens in der Erwachsenenbildung.

11.15 - 12.30 h: Abschlußdiskussion
Versuch einer Bilanz
Leitung: Jürgen Oelkers

MUSIKTHERAPIE-SYMPOSION

in Zusammenarbeit von Gesellschaft für Musikpädagogik e. V. (GMP), Musiktherapie e. V. und Universität Münster

vom 17.-19. Oktober 1986
Universität Münster
Scharnhorststraße 121

Freitag, 17. Oktober:

16.00 Uhr Eröffnung durch den Prorektor der Universität Münster, Herrn Prof. Dr. Volkmar Leute

Grußworte durch die Vorsitzenden von GMP und Musiktherapie

16.30 Vortrag von Herrn Prof. Dr. med. Eduard David:.....

17.30 Vortrag von Herrn Prof. Dr. med. Speckmann: Neurophysiologische Grundlagen des Musizierens.

20.00 Öffentlicher Filmabend in Verbindung mit dem Filmreferat der Universität mit Diskussion über Musiktherapiefilme mit Frau Prof. Dr. M.-E. Brockhoff

Samstag, 18. Oktober:

9-13 Podiumsgespräch zum Überblick über die bekanntesten Richtungen der allgemeinen Psychotherapie und ihr Stellenwert in den Musiktherapierichtungen mit Dipl.- Musiktherapeutin Merete Birkebaek, Prof. Dr. M.-E. Brockhoff, Dr. phil. Dr. med. V. Brockhoff, Chefarzt Dr. med. Rudolf Burkhardt, Priv.-Doz. Dipl.-Psych. Dr. phil. Dr. med. Georg Hörmann, Prof. Dr. Dr. Karl Hörmann, Dr. phil. Dr. med. Franz Pohl und den Teilnehmern

15-18 Gruppenimprovisation zu zwei Modellen

20.00 Rezeptive Musiktherapie unter drei Aspekten

Sonntag, 19. Oktober:

9-12 Musiktherapeutischer Erfahrungsaustausch für Praktiker mit den Musiktherapeuten Antonio Damico (Dipl.-Musiktherapeut), Franz Janßen (Dipl.-Psych.), Bernd Reichert (Dipl.-Musiktherapeut), Anne Kuwertz (Bewegungsagogin) und Paul Weidekamp (Dipl.-Sozialpädagoge)

9-12 Informationen zum Studium und Beruf

12.00 Abschlußsitzung mit Referenten und Teilnehmern

Anmeldungen: Bundesgeschäftsstelle der Gesellschaft für Musikpädagogik, Von-der-Tann-Straße 38, 8400 Regensburg, Tel.: 0941/791230

Teilnehmergebühr: 60.- DM auf das Konto Nr. 103 994, Stadtsparkasse Regensburg, BLZ 750 500 00 (für Mitglieder frei)

Protokoll v. 25.8.85

anwesend waren die Damen und Herren Beumer, Döderer, Fitza, Grimminger, G. Hörmann, K. Hörmann, Weidekamp

Dauer 16-24 Uhr

zum 1. Teil:

- Diskussion der möglichen Bildungsstätten: Herr Beumer von der Kolpingsbildungsstätte Coesfeld erläutert die Vorzüge seines Hauses mit 90 Einzelzimmern, Ausstattung mit einem Flügel und vielen Musikinstrumenten sowie einem Saal mit Teppichboden für Tanztherapie bei einem Tagessatz von 40.- DM pro Person.

- Gliederung des Weiterbildungsangebots:
  -- eintägige Aufnahmeprüfung in Anlehnung an die Bedingungen des Fritz-Perls-Instituts nach Vorauswahl
  -- Verteilung der Lehrangebots über 2 Jahre mit 3 Wochen und 12 Wochenenden = ca. 380 Stunden
  -- Gliederung des Lehrangebots in Wissensvermittlung, Methodik und Praxis (= Selbsterfahrung). Die Teilnahme von Pädagogen der Bildungsstätte zur sog. pädagogischen Betreuung wird abgelehnt, da solche Personen erfahrungsgemäß eher stören. Ein Vertretensein aller vier Lehrbereiche (Musik, Kunst, Tanz, Medizin/Psychologie) in den einzelnen Phasen gilt als erstrebenswert, wenngleich dies erst nach der detaillierten Planung mit allen beteiligten Dozenten festgelegt werden kann.
  -- die vom Arbeitsamt angeforderten Anträge werden gemeinsam ausgefüllt.

2. Teil:

- wenn nicht noch wesentlich mehr Anmeldungen eingehen, soll anstelle der Aula der Hörsaal 5 im Erweiterungsbau II, Scharnhorststraße 101, benutzt werden.

- zur Eröffnung am 27.9.85, 17 Uhr, spielt das LATIN-SWING QUINTETT zusammen mit Herrn Frank Trhabinagone, Trommelvirtuose aus Neufundland, den die Deutsche Grammophon nach Hamburg geholt hat.

- Danach werden vom Vorsitzenden von Musiktherapie e. V. und Vorstandsmitglied der Gesellschaft für Musikpädagogik e. V. sowie vom Prorektor für Lehre und studentische Angelegenheiten Begrüßungsworte gesprochen.

- Nach dem Festvortrag von Herrn Rauhe stellen sich kurz die Referenten und Kursleiter vor (ohne Kurzreferate).

- Das Eröffnungskonzert wird um 20 Uhr fortgesetzt. Das Städt. Kulturamt übernimmt die Werbung.

- Zur selben Zeit wird in den Gesprächskreisen ein Imbiß angeboten, den die Damen und Herren Baron, Feldkämper, Keckstein, Korber, Peters und Plesch betreuen werden. Herr Weidekamp besorgt eine Gulaschkanone und Besteck. Getränke und Käse werden vom Großmarkt bezogen.

- die Türkontrollen führt jeder Veranstaltungsleiter selber durch, auch wenn dies als lästig empfunden wird. Hierfür werden farbige Karten in die Tagungsmappen gelegt.

- ein Anmeldebüro wird ab 14 Uhr am Eingang des Erweiterungsbaus II, wo die Eröffnung stattfindet, stehen. Dort werden die Tagungsmappen ausgegeben, die die Teilnahmebescheinigung zur Vorlage fürs Finanzamt usw., die farbigen Karten für die gewählten Workshops, ein Exemplar der Neuen Musikzeitung, die Prospekte des Verkehrsvereins Münster, die Ankündigungen der Referenten und Kursleiter, das endgültige Programm mit den Angaben über die Buch- und Instrumentenausstellung, Filmvorführzeiten und Pressekonferenz sowie das Fortbildungsangebot von Musiktherapie e. V. enthalten. Herr Weidekamp versucht jemanden für geringes Entgelt zu gewinnen. Außerdem haben Frau Kordes und Herr Korber dafür zugesagt.

- Die Filmvorführung übernimmt Herr Korber.

- Zur Vorbereitung der Abschlußdiskussion und der Eruierung von gemeinsamen und unterschiedlichen Aspekten der vertetenen Bereiche, Richtungen und Ansätze wird ein nochmaliges Treffen für nötig befunden. Vorgesehen ist der 15. September 85, 16 Uhr, in Von Esmarch Str. 111.

Karl Hörmann

Eröffnung des Diplom-Aufbaustudiums Musiktherapie in Hamburg

Am 21. November 1985 war es endlich soweit: Das über viele Jahre in zäher Arbeit vorbereitete Diplom-Aufbaustudium an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst konnte eröffnet werden. Schließlich waren am 24. Juli 1985 noch rechtzeitig zur Planung des Wintersemesters im Amtlichen Anzeiger Nr. 140, Teil II des Hamburgischen Gesetz- und Verordnungsblattes, herausgegeben vom Senat der Freien und Hansestadt Hamburg, neben Bekanntmachungen zur Verkehrsbeschränkung und Verkehrsbehinderung auf den Seiten 1369 bis 1377 die "Ordnung der Diplomprüfung im Aufbaustudium an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst und Studienordnung für das Aufbaustudium Musiktherapie an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst" abgedruckt.

Die Festveranstaltung, die im heimeligen Saal des Altbaus der Musikhochschule stattfand, eröffneten die Musiktherapie-Dozenten Decker-Voigt, Eschen, Mahns und Niedecken mit einer Improvisation, wie sie von Instrumentenwahl und Kommunikationsform für eine Gruppenmusiktherapie-Sitzung durchaus typisch ist.

In seiner Begrüßung der zahlreich Erschienenen verlas der Präsident der Hamburger Musikhochschule, Herr Prof. Dr. Hermann Rauhe, eine Grußbotschaft des Bundesministers für Bildung und Wissenschaft, Frau Dr. Wilms MdB, in der die Beteiligung des Bundes im Rahmen des Modellversuchs "Aufbaustudium Musiktherapie" bestätigt wurde.

Glückwünsche drückte Frau Senatorin Christine Mahring, Präses der Gesundheitsbehörde, aus, wogegen der von seinen alljährlichen Vorträgen auf der Düsseldorfer Medica her bestens bekannte Prof. Dr. Robert Charles Behrend, Medizinisch-neurologischer Berater des Diplom-Aufbaustudiums, weit ausholte, um die ersten Kontakte mit Prof. Dr. Rauhe und die fachlich und menschlich außergewöhnlich erfolgreiche Zusammenarbeit bis zum heutigen Tage zu schildern.

Der zur Begrüßung angekündigte Herr Bolay, seit Jahren um die von ihm aufgebaute Musiktherapie an der privaten Fachhochschule Heidelberg verdiente und eben an der Gesamthochschule Duisburg mit einer kommentierten Herausgabe einiger bundesdeutschen Prüfungs- und Studienordnungen für Musiktherapie frisch promovierte Professor, ließ telegraphisch wissen, daß er im Schnee steckengeblieben sei.

Herr Johannes Th. Eschen, seit 1977 Professor für Musiktherapie und Vizepräsident der Hamburger Musikhochschule, skizzierte die Vorgeschichte des Aufbaustudiums - ein Rückblick, der sich weitgehend als identisch mit Eschens Lebenslauf ab 1970 herausstellte. Seit der Förderung seines Musiktherapiestudiums an der Guildhall School of Music & Drama in London durch die VW-Stiftung (via Evangelisches Studienwerk Villigst) 1972/73 und seinem ersten Lehrauftrag 1974 blieb sein Wirken eng mit der Hamburger Musikhochschule (HfM) verbunden. Trotz der Verabschiedung von Studien- und Prüfungsordnung am 2. Juli 1975 vom Hochschulrat der HfM wurde das geplante grundständige Diplom-Studium Musiktherapie nicht realisiert. Mehr Erfolg war der Entwicklung eines Zusatz-

studiums Musiktherapie für Sonderpädagogen/Musik beschieden, dessen erste Absolventen entsprechende Zertifikate im Frühjahr 1985 ausgehändigt bekamen. Die jetzt das Aufbaustudium aufnehmenden fünf Studentinnen, die zusätzlich zu den verlangten Nachweisen an umfangreichen Vorerfahrungen auch noch die außerordentlich hohen Hürden der Aufnahmeprüfung gemeistert haben, sind wahrhaft hochmotiviert, wenn sie in Kauf nehmen, daß sie während ihres dreijährigen berufsbegleitenden Aufbaustudiums für 45 Tage Anwesenheit in Hamburg, verteilt auf durchschnittlich drei Tage im Monat, monatlich 500.- DM für Studiengebühren und Verwaltungskosten bei zusätzlichem Aufwand für Fahrt- und Unterkunft aufbringen müssen. Im Vergleich zu den Profitgeiern privater Unternehmungen/Institute/Gesellschaften zur Weiterbildung, die teilweise trotz gerichtlich festgestellter unmenschlicher Bedingungen und fragwürdigster Qualifikationen ihrer zumeist selbsternannten Leiter vom großen Kuchen des Psychobooms mit Unterstützung des Bundesministeriums kräftig absahnen, so daß bei der üblichen Übernahme von 300 Stunden durch die Krankenkasse mit einem Stundenhonorar von in der Regel 158.- DM am "Krankengut" der Aufwand alsbald amortisiert ist, kann der Hamburger Studiengang mit einer Selbstbeteiligung von 15.552.-DM (für 216 Stunden je 72.- DM) als vergleichsweise überaus bescheiden und human gewertet werden.

In seinem ulkigen und hintergründig tiefschürfenden Schlußwort dankte Prof. Dr. Hans-Helmut Decker-Voigt allen, die den Studiengang bewerkstelligt haben.

Am Schluß durften sich die Zuhörer ein Thema zur Improvisation wählen. Die Mehrheit stimmte für "Aufbruch". Nach "aufbrechenden" Quarten des Klaviers verebbte die Dozentenimprovisation, zu der noch Teichmann-Mackenrotz hinzugestoßen war, allerdings kontinuierlich. Doch applaudierten die Zuhörer verständnisvoll.

Karl Hörmann

DER MINISTER
FÜR WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG
des Landes Nordrhein-Westfalen
Ministerialrat Keßler

Akten-Zeichen (Bei Antwort bitte angeben)

DÜSSELDORF, den 19. September 1985

Völklinger Straße 49 · Postfach 1103 · 4000 D1
Fernruf (0211) 30321, Durchwahl 3032/
Telex 8581993 mwf d
Telefax (0211) 3032348

Zu erreichen mit der
Straßenbahn Linie 709 und 719
Haltestelle Fährstraße

Herrn
Chefarzt Dr. R. Burkhardt
Krankenhaus Ginsterhof
Metzendorfer Weg 21
2107 Rosengarten 6/Tötensen

Sehr geehrter Herr Dr. Burkhardt,

für Ihr freundliches Schreiben vom 26. August 1985 und die Einladung zur Teilnahme an dem Symposium für Musik-,Kunst- und Tanztherapie möchte ich mich herzlich bedanken.

An der Sache als solche habe ich zwar großes Interesse, muß aber leider absagen, da sich bei mir einige seit längerer Zeit festliegende dienstliche und auch private Termine mit dem Tagungszeitraum überschneiden.

Ich bitte hierfür um Ihr Verständnis.

Mit freundlichem Gruß

(Keßler)

ANTRAG ZUR EINFÜHRUNG DES ZUSATZSTUDIUMS MUSIKTHERAPIE

Bezug: 1. Schreiben des Ministers für Wissenschaft und Forschung vom 8. März 1985, AZ I A 6 - 8034/8035
2. Besprechung auf Einladung des Prorektors für Lehre und studentische Angelegenheiten, Herrn Prof. Dr. Leute, am 25.6.85

- Angestrebt wird die Einrichtung eines **Zusatzstudiengangs Musiktherapie** mit dem Abschluß des **Diplom-Musiktherapeuten.** Musiktherapie wird hierbei als ein möglichst diagnosespezifisches psycho- und soziotherapeutisches Handeln unter kontrolliertem Einsatz von Musik zur Bearbeitung von Einstellungen, psychischen und physischen Störungen und Behinderungen verstanden.

- Die angestrebten musiktherapeutischen **Ziele** sind aufdeckend-analytisch; stützend-konservierend-stabilisierend; körperfunktionsreparierend-korrigierend-kompensierend-fördernd; erlebnisorientiert-ganzheitlich-ausgleichend; aktivierend und entspannend; kontaktstiftend und enthemmend; ästhetisch-hedonistisch.

- In der vielseitigen musiktherapeutischen Praxis werden aus der Musikpädagogik übernommene und modifizierte **Methoden** wie Musizieren, Musikhören, Reflektieren und Umsetzen von Musik in Bild, Sprache und Bewegung angewandt und mit aus verschiedenen Therapierichtungen entlehnten Modellen kombiniert. Sie unterscheiden sich nach Intention und Handlungsansatz. Das dynamisch orientierte Handlungsprinzip z. B. setzt bei der persönlichkeitszentrierten Psychotherapie an und will durch die Änderung von Erlebnishintergründen das Verhalten und die Symptome beeinflussen. Die übenden Methoden versuchen mit Hilfe mehrmedialer Lerntechniken hinderliche Symptome zu beseitigen. Suggestive Verfahren dienen der Beschwerdeerleichterung.

Unterschieden wird zwischen gerichteter und ungerichteter, aktiver und rezeptiver Einzel- und Gruppenmusiktherapie:

- Aktive Gruppenmusiktherapie: improvisatorisches und an Notenvorlagen gebundenes gemeinsames und solistisches Singen und Musizieren; freies und festgelegtes Tanzen zu unterschiedlichen Musikarten; musikalisches Pychodrama; Malen zu Musik u.a.

- Aktive Einzelmusiktherapie: therapeutischer Insatrumentalunterricht; Instrumentalimprovisation zwischen Klient und Therapeut; gezielte Beeinflussung von Körperregionen und Verhaltensweisen durch Klänge und Handhabung von Klanggeräten; Gestaltung eines Gefühlsausdrucks oder einer graphischen Vorlage mit Stimme und Bewegung u. a.

- Rezeptive Einzel- und Gruppenmusktherapie: Ansetzend bei der Stimmungslage wird versucht, durch gelenktes Hören von gezielt zusammengestellten Musikprogrammen das vegetative Nervensystem und das vorbewußte, assoziative Erleben zu beeinflussen und auf ein beabsichtigtes Stimmungsniveau zu bringen.

- Musiktherapeutische **Berufsfelder** sind therapeutische Einrichtungen, freie Praxen sowie Forschung und Lehre:

- Psychiatrie und Nervenkliniken, stationär und ambulant, Medizinische und Psychosamtische Kliniken, Kurkliniken, Praxen der Allgemeinmedizin und Psychotherapie;

Kapazitäten beansprucht als ohnehin vorhanden sind:

- der musikalische Bereich des Zusatzstudiums kann weitgehend im Rahmen des Teilgebiets Musikpsychologie, den die Studien- und Prüfungsordnung für das Lehramtsstudium vorgibt, in Form von Musiktherapie als systematischer und angewandter Musikpsychologie abgedeckt werden, wie dies seit 1979 geschieht. Darüberhinaus werden im Fach Musik spezielle musiktherapeutische Lehrveranstaltungen bereits seit Jahren in ausreichendem Umfang angeboten. In der Anfangsphase der Planung dieses Zusatzstudiums wurde über mehrere Semester ein 2stündiger Lehrauftrag für Musiktherapie vergeben. Weiterer Bedarf an Personal-, Sachmittel und Räumen besteht nicht.

- im medizinischen Bereich des Zusatzstudiums nehmen die Musiktherapie-Studierenden ausschließlich an Vorlesungen teil, an die sich z. T. Leistungskontrollen anschließen. Kapazitative Probleme entstehen dadurch nicht. Praktika stellen eine sinnvolle Ergänzung zum Studium dar, wie ihre über mehrere Semester hinweg erfolgreiche Durchführung unter Aufsicht eines betreuenden Stationsarztes oder Psychologen ergeben hatte.

- Im übrigen werden die mit der **Organisation der Prüfungen** zusammenhängenden Verwaltungsaufgaben durch das Diplomprüfungsamt für Erziehungswissenschaft (früheres Akademische Prüfungsamt der Pädagogischen Hochschule) übernommen werden.

- **Beteiligt** sind die Fachbereiche 5 (Medizin), 7 (Musikwissenschaft) und 21 (Musikpädagogik).

- Beschlüsse, den Zusatzstudiengang Musiktherapie einzurichten, liegen von den Fachbereichen 7 und 21 vor. Der Fachbereich 5 hat ebenfalls seine Unterstützumg bei der Durchführung dieses Studiengangs beschlossen. Der an Witten/Herdecke angepaßte Entwurf der Prüfungs- und Studienordnung liegt vor. Es sind somit keine Hindernisse mehr zur Einrichtung des Studiengangs zu erkennen.

- **Die beruflichen Einsatzmöglichkeiten und Berufsperspektiven** für Absolventen des Studiengangs Musiktherapie sind hervorragend. In den USA z. B. gab es 1970 erst 16, 1980 schon 52 und 1984 gar 75 Ausbildungsstätten für Musiktherapie. Im selben Maße dürfte dieser Beruf auch in der Bundesrepublik im Kommen sein, wo bis jetzt nur die in privater Trägerschaft liegenden Ausbildungsstätten Witten/Herdecke und Heidelberg (ein 1987 auslaufender Modellstudiengang der dortigen Stiftung Rehabilitation) einen solchen Studiengang anbieten. Der Bedarf an Musiktherapeuten ist groß - es gibt gegenwärtig keinen arbeitslosen Musiktherapeuten - und wird seit Jahren ausschließlich von Ausbildungsstätten zu stillen versucht, die außerhalb der Bundesrepublik liegen. Zudem hätte Münster, wo die Bedingungen zur Durchführung dieses Studiengangs wegen dem Vorhandensein der medizinischen, musikwissenschaftlichen und musikpädagogischen Einrichtungen so gut wie kaum irgendwo sind, die erste und einzige staatliche Universität der Bundesrepublik, die sich mit dem Jahrhunderte alten und angesichts des Unbehagens an pharmazeutischer Medikation expandierenden Interesse an Musiktherapie wissenschaftlich mit diesem Gebiet in Lehre und Forschung auseinandersetzt.

Anlagen:
- Entwurf der Prüfungs- und Studienordnung
- Artikel zu Musiktherapie und zum Berufsbild des Musiktherapeuten

- Neuropsychiatrische Kinderkliniken und Beratungsstellen, psychotherapeutische Spezialeinrichtungen für Kinder;

- psychotherapeutisch orientierte Fachkliniken und Sanatorien;

- klinische, berufliche und soziale Rehabilitationszentren, Beratungsstellen und Heime für Alkohol- und Drogenabhängige und für Kinder und Jugendliche mit Erziehungsschwierigkeiten sowie Strafanstalten zur Resozialisierung;

- Schulen (ergänzend zum Schulpsychologen)

- Ausbildungsstätten für Musiktherapeuten und Pädagogen sowie musikpsychologische Forschungsstellen.

- Die **Studieninhalte** verteilen sich auf den medizinischen und musikalischen Bereich:

- Die medizinischen Kenntnisse werden in Lehrveranstaltungen, die im Rahmen der medizinischen Ausbildung immer wiederkehrend angeboten werden und für die Mitwirkung des Musiktherapeuten im therapeutischen Gesamtplan von Bedeutung sind, und durch Praktika in klinischen Einrichtungen erworben.

- Die im vorangegangenen Musikstudium erworbenen musikalischen Fertigkeiten werden im Hinblick auf die musiktherapeutische Berufstätigkeit erweitert und modifiziert.

- **Zugangsvoraussetzungen** sind eine erste Staatsprüfung für ein Lehramt mit Hauptfach Musik oder ein abgeschlossenes Studium der Musikwissenschaft mit einem musikpraktischen Abschluß, der an einer Musikhochschule erworben worden ist.

- Das **Studium gliedert sich**

  - im medizinischen Bereich
    a) in den Kenntniserwerb in Form von Vorlesungsbesuchen und
    b) in den Erwerb praktischer Erfahrungen in Form von Praktika

  - im musikalischen Bereich
    a) in den Kenntniserwerb in Form von Seminaren und
    b) in den spezifisch musiktherapeutischen Umgang mit Musik in Form von Übungen.

- Die **Regelstudienzeit** umfaßt einschließlich Prüfungsdauer 4 Semester.

- Das **Studienvolumen** ist auf mindestens 65 SWS ausgerichtet. Die Verteilung der SWS, ihre Notwendigkeit und Studierbarkeit ist im Studienordnung aufgelistet.

- Die **Prüfungen** werden von einem Prüfungsausschuß, dem Mitglieder aus den Fachbereichen 5, 7 und 21 angehören, abgenommen. Sie umfassen eine Diplomarbeit, eine vierstündige Klausur und zwei mündliche Prüfungen, davon eine 45minütige in Musiktherapie und eine 30minütige in Medizin.

- **Abschlußgrad** ist der Diplom-Musiktherapeut.

- Der Studiengang ist so konzipiert, daß er auch bei nicht nachlassender Nachfrage nach Lehramtsstudiengängen **keine weiteren**

WESTFÄLISCHE WILHELMS-UNIVERSITÄT MÜNSTER
FACHBEREICH 23
Musik und ihre Didaktik

Prof. Dr. Hülsmeyer
Geschäftsführer
4400 Münster, den 25.1.1981
Platz der Weißen Rose

Fernruf-Vermittlung (02 51) 83 - 1
Fernschreiber 892 529 UNIMS d
Fernruf-Durchwahl (02 51) 83 -

Bescheinigung

Herr Dr. Hörmann lehrt überwiegend die Gebiete Musikpsychologie und -soziologie. Diese Gebiete sind Bestandteile des verpflichtenden Studienplans der Studierenden. Da diese Gebiete vorwiegend empirisch ausgerichtet sind, ist eine statistische Datenverarbeitung unumgänglich. Das Rechenzentrum Münster ist nicht in derselben Weise ausgerüstet wie das Rechenzentrum Freiburg. Daher blieb Herrn Dr. Hörmann nichts anderes übrig als die anliegenden Arbeiten in gewohnter Weise am dortigen Rechenzentrum durchzuführen (siehe das Schreiben vom Rechenzentrum Münster vom 17.1.1978 und 15.2.1979 sowie 13.5.1979). Hierzu bedurfte es pro Woche 1 bis 2 Tage Anwesenheit in Freiburg, insgesamt 48 Wochen im Jahr 1979.

H. Hülsmeyer

M I T T E R N A C H T S M U S I K

an Heiligabend 1983, 23.30 Uhr, in der Petrikirche Münster

****

Grave und Adagio aus dem Concertino von G. Tartini (1692-1170)
eingerichtet für Klarinette und Orgeltrio

Macht hoch die Tür: J.N. David (1895-1977)
3 Versionen für Orgeltrio, 1. Version mit Sopran

Vom Himmel hoch: J.B. Bach (1676-1749) Orgeltrio

E. Pepping (*1901) 2 Versionen

Vom Himmel hoch / In dulci jubilo: H. Schröder (*1904)
für Orgel, Sopran und Klarinette eingerichtetes Quodlibet

In dulci jubilo: J.S. Bach (1685-1750) Orgeltrio

Nun freut euch, lieben Christen g'mein: J.S. Bach
1. Version für Sopran und Orgeltrio eingerichtet
2. Version Orgeltrio mit cantus firmus in der Klarinette

Andante und Largo aus der Sonatina 3 von G.Ph. Telemann (1681-1767)
eingerichtet für Klarinette und Orgeltrio

Wachet auf: J.S. Bach, eingerichtet für Sopran und Orgel

M. Reger (1873-1915) Orgelplenum

Juble nun, Erde. Weihnachtskantate für Solo-Sopran und Instrumente
von P. Esterhazy (1635-1712)

Wie schön leuchtet der Morgenstern: J.S. Bach, Orgeltrio

Fröhlich soll mein Herze springen: H. Walcha (*1907)
cantus firmus mit Klarinette

Den die Hirten lobeten sehre: H. Walcha, Oreltrio

Zu Bethlehem geboren: H. Walcha
eingerichtet für Orgel, Sopran und Klarinette

****

Sopran: Gisela Schweppenstedde
Klarinette: Norbert Becker
Orgel: Karl Hörmann

RECHENZENTRUM
DER UNIVERSITÄT FREIBURG/BR.
Dr. Manfred Heisterkamp

78 FREIBURG,
HERMANN-HERDER-STR. 10
TEL. 203(1) 45 5
G. Z.

den 25.3.82

Bestätigung

Herr Dr. Karl Hörmann, wohnhaft in 44 Münster, war im vergangenen Jahr 1981 bis heute etwa in Abständen eines Monates wegen wissenschaftlicher Arbeiten im Rechenzentrum der Universität Freiburg.

M. Heisterkamp

(Dr. Manfred Heisterkamp)

HOBBIT

Jazz Rock feat. Jazz Dance

Spätestens seit dem Frühjahr letzten Jahres läßt sich die Jazzrockformation Hobbit nicht mehr aus Münsters musikalischem Szenarium wegdenken. Zu diesem Zeitpunkt stießen mit dem versierten Posaunisten Heiner Wehking und dem Trompetertalent Lars Motel zwei Bläser zur alten Quintett-Besetzung und ließen Hobbit besetzungsmäßig zu einer lokalen rhythm and brass combination werden.

Nach und nach hat das Septett einen Stil gefunden, der sich durch die Eigenwilligkeiten der Kompositionen von rockjazziger Konfektionsmusik unterscheidet.

Sicherlich lebt die Musik des Septetts auch von den Erfahrungen, die die Musiker aus anderen Gruppen gewonnen haben. So werden originelle Zitate mit der gleichen Selbstverständlichkeit verarbeitet wie free parts und rockige Einflüsse.

Bei dem Konzert im Jovel Cinema (am 25. d.M.) kann eine Idee realisiert werden, die ansonsten nur auf kleineren Bühnen gar nicht erst in Erwägung gezogen werden kann: eine Verbindung von Jazz Dance und Jazz Musik. Einen Teil ihres Programms wird Hobbit mit der Tänzerin Ingrid Heid (choreographische Mitarbeit: Günter Rebel) bestreiten, die als Solotänzerin der Jazz Dance Company schon etliche sehr gute Kritiken einheimsen konnte. Dabei ist die Verflechtung von improvisierter Live-Musik und improvisiertem Jazz Dance nicht als Gimmick gedacht – vielmehr soll die Tänzerin sozusagen als Instrument in die Band integriert werden.

J.R.R. Tolkien

ALEX TÜRK ROCK

Alex, „ein rotblonder Klotz von rund zwei Zentnern, den man am ehstens mit Streitaxt und Flügelhelm über die Breitwand stürmen sieht", beherrscht exotische Saiteninstrumente und schuf für die damit verbundenen musikalischen Exkursionen einen neuen Begriff: Türk-Rock.

Seit dem 14. Lebensjahr rockte er, wann immer er Zeit dazu hatte. Einige Jahre später zog es ihn nach Amerika, wo er sich in Bars und Clubs das nötige Kleingeld erspielte.

Als er, 19-jährig mittlerweile, nach Deutschland zurückgekehrt, anfing Gitarre zu studieren, wurde eine Türkische Rockgruppe auf ihn aufmerksam. Sie luden ihn ein, mit ihnen zu ziehen, und stellten in ihrer Heimat einen Deutschen vor, der auf der Bühne wilde Gebährden vollführte am Schluß der Vorstellung ins Publikum sprang.

Während dieser Jahre lernte er unter anderem die türkische Saz spielen und beherrschen.

Mit ihm sind diesmal zwei Musiker unterwegs, die mindestens ebenso bekannt sind, wie Alex selbst.

Neben ihm also Jacki Liebezeit, der seit ca. 12 Jahren bei der Gruppe CAN trommelt. Mit seiner expressiven, ganz ungewöhnlichen Spielart ist er wohl mittlerweile sein eigenes Markenzeichen geworden: Bereits 1974 nahm er eine LP mit Alex auf.

Der dritte Mann im Bunde ist der ehemalige TRAFFIC Bassist Rosko Gee. Bereits seit einigen Jahren zählt auch er zur Stammbesetzung der CAN.

Der Veranstalter ist diesmal übrigens das Lyra Musikstudio 19.

Also denn.

JUKKA TOLONEN BAND

TB steht für Just The Best, Just hose Boys (so der Titel der neuesten dritten, bald erscheinenden LP) ler Jukka Tolonen Band. Diese nfköpfige Formation aus dem Nor- n Europas steht seit 1976 für her- rragenden Jazz Rock, ein Ruf, den während zahlreicher Konzerte ich schon in der Bundesrepublik .a. Onkel Pö) unter Beweis stellte. ich zeugen bisher zwei LP's davon Jukka Tolonen Band" und "Live at ntreux").

Jukka Tolonen, Finne, spielte von 69 an fünf Jahre lang mit Tassaval- Presidenti einen besonders in Eng- d hochgelobten Jazz Rock. Die ben dieser Formation und die daischen und danach veröffentlichten Soloprojekte Tolonens gelten als isterwerke dieser Musikrichtung, d aber nach wie vor meist nur ein kleinen Insiderkreis bekannt.

Coste Apetrea, Schwede, vorher in zahlreichen schwedischen Bands spielend und als der Wegbereiter der Modernen Musik in seinem Heimatland geltend, arbeitet seit 1967 mit Jukka zusammen. Apetrea und Tolonen haben seitdem ein Gitarren-Zusammenspiel, das in seiner Brillianz und seinem Einfallsreichtum vor allem während ihrer Konzerte die Zuhörer fasziniert. Pepa Päivinen, Finne, vor seinem Eintritt in die Band ein völlig Unbekannter, spielt Saxophon und Flöte, dies äußerst virtuos, wie in Kritiken ständig hervorgehoben wird. Harri Merilahti, ebenfalls Finne, gilt als bester "funky" Bassist in Nordeuropa. Norman Fearington, Amerikaner, bearbeitete Drums und Percussion u.a. für Santana, Stanley Clarke, Ray Charles, Chet Baker, MFSB, Ponty und Mc Coy Tyner. Er ist seit Herbst 79 dabei. JTB spielt am 10. Mai in unseren Hallen.

Otto Motto

8.Mai / 20 Uhr

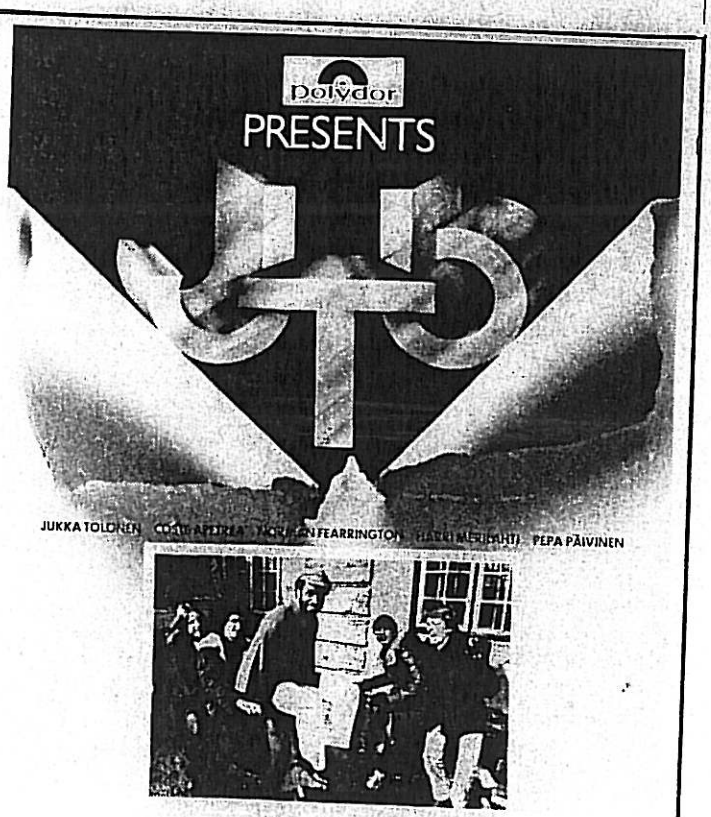
2. Klassik-Konzert:



Nachdem im ersten Konzert ein breites Spektrum dargeboten wurde – von Johann Sebastian Bach über Carl Maria von Weber bis zu moderner percussiver Musik – wird das nun folgende Konzert im 1. Teil auf die Zeit der Früh- und Wiener Klassik ausgerichtet sein. Werke der Komponisten Carl Stamitz, Josef Haydn und Ignaz Pleyel werden in den verschiedensten Sätzen zu Gehör gebracht. Der 2. Teil ist den Romantikern Friedrich Kuhlau, Franz Schubert und Robert Schuhmann vorbehalten.

Die Besetzung: Querflöte und Klavier, sowie Gesang und Klavier.

Die Ausführenden: Barbara Wessels (Sopran); Julia Sünskes, Olaf Kempa (Querflöte); Pal Wallrabenstein (Cello) und Dr. Karl Hörmann (Piano)



Die neue LP

JMS 23 800 79

JUST THOSE BOYS

PROGRAMM—KINO
jewel CINEMA
FILM & MEHR
Weseler Straße 109 · Münster · Ruf 797477

4. Klassik-Konzert

18. Dezember · 20 Uhr

Musik de
und Rom
Einführu
Werke vo
Beethove
und Gara



TONSTUDIO
WESEL
RUF 02 51

AUSFÜHRENDE:
Das Trio des Sinfonieorchesters der Stadt Münst
S. Holzapfel, Violine; E. Bonekamp, Viola; H. Schu
K. Hörmann, Piano; O. Kempa, Querflöte



e Tablettenindustrie hat an derlei natürlich kein Inter-
e."
Foto: Bauerdick

Die heilende Kraft von Ton und Bewegung – Eine Therapie will mehr beachtet werden

Bei Musik kann sich keiner verstecken

Von ROLF BAUERDICK

Münster - Auf eine starke Lobby kann Professor Dr. Dr. Karl Hörmann nicht zählen. Als Direktor des Instituts für Musik- und Tanzpädagogik an der Deutschen Sporthochschule in Köln setzt er auf die heilende Kraft von Klang, Ton und Bewegung. Daß Musik und Tanz seit alters her Linderung versprechen, wenn Seele und Psyche Schaden nehmen, findet nach Ansicht von Hörmann „im medizinischen Forschungsbetrieb leider nur wenig Beachtung". An staatlichen Hochschulen führt die Musiktherapie ein Schattendasein. In der Bundesrepublik wird einzig an der Universität in Münster ein solcher, von Hörmann geleiteter Studiengang angeboten.

Nicht durch Medikamente und endlose Therapiegespräche, sondern über künstlerische Ausdrucksformen sollen psychisch erkrankte Menschen den ersten Schritt aus ihrer Misere tun. Gezielt werden Musik und Tanz in der psychotherapeutischen Behandlung eingesetzt. Bei unbeherrschter Aggressivität wirken sie besänftigend, bei übersteigerter Nervosität beruhigend. Musik soll Daseinsängste und Hemmungen abbauen, egozentrische Machtgelüste läutern und den Depressiven aus seiner Lethargie befreien. Selbst reine Verstandesmenschen, so Hörmann, „die mit ihrem ausgeprägten Sinn für rationale Erklärungen an ihren seelischen Konflikten vorbeireden", finden in der Musik einen Weg ihrer Gefühlswelt näherzukommen: „Wo einmal nicht das gesprochene Wort zählt, kann man sich eben nicht verstecken."

Noch wird die Musiktherapie von vielen Medizinern belächelt, muß um wissenschaftliche Reputation kämpfen. Studien, wie sie in der Sportklinik im westfälischen Hellersen betrieben wurden, leisten da Argumentationshilfen. Rund 60000 Sportverletzten wurde vor der Operation ihr Musikwunsch erfüllt. Der beruhigende Effekt auf die Patienten schlug sich auch in der Verbrauchsmenge der schädlichen Nakotika nieder. Der Bedarf an derlei Mitteln ging um stattliche achtzig Prozent zurück. Professor Hörmann kommentiert: „Die Tablettenindustrie hat an derlei Erkenntnissen natürlich kein Interesse."

In einem eigens in Münster gegründeten „Verein für Musik- und Tanztherapie" will man indes weiterhin der Frage nachgehen, „inwieweit musikalische und tänzerische Aktivitäten die Biologie des Organismus beeinflussen." Rezeptorenforschung lautet das Schlagwort. Rezeptoren gelten als Befehlsempfänger im menschlichen Körper, die in der Lage sind, in den Hormonen eingespeicherete Informationen aufzunehmen und in bestimmte Körperfunktionen umzusetzen. Durch Medikamente etwa werden diese Rezeptoren aktiviert. „Wenn wir die Wirkmechanismen an den Rezeptoren besser kennen würden", vermutet Professor Hörmann, „könnten wir bestimmte körperliche Effekte auch ohne Arzneimittel durch Sport, Musik und Tanz hervorrufen."

Um das zu beweisen aber braucht sein Verein Geld: 80000 Deutsche Mark für weitere Studien. „Eine lächerliche Summe, gemessen an den Geldern, die für andere medizinische Projekte ausgegeben werden", meint der Musiktherapeut. Ein Antrag liegt beim Ministerium für Bildung und Wissenschaft – allerdings schon seit Monaten unbeantwortet.

Münsterischer Anzeiger

Mittwoch, 27. Dezember 1989

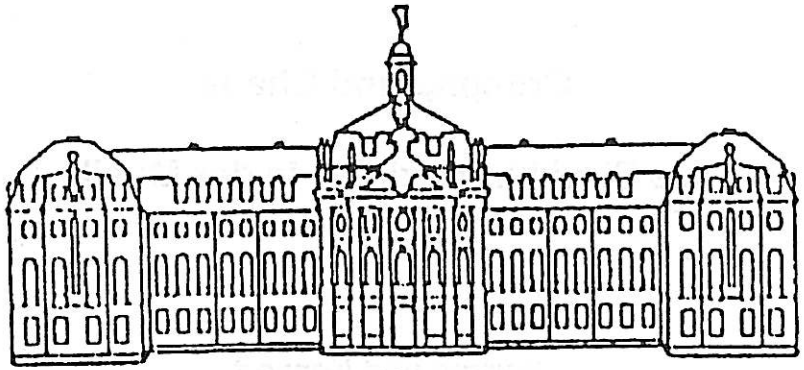


...ge Dr. med. W. G. Mühlig) im Gespräch mit Prof. Dr. arl Hörmann

Musik ist Therapie

...ster. Zum Thema „Musikthe- referierte Prof. Dr. Karl Hör- Direktor des Instituts für -, Tanz- und Kunsttherapie an eutschen Sporthochschule in Die Veranstaltung fand im en einer Fortbildungsreihe tlerische Therapien in der atrie" vor Mitarbeitern und in der Westfälischen Klinik chiatrie in Münster statt. essor Hörmann knüpfte zu- an allgemein geläufige Erfah- mit der Wirkung von musi- en Eindrücken auf die seeli- efindlichkeit an, machte diese nhand von ausgewählten Mu- pielen den Zuhörern deut- weiteren Verlauf verstand er em interessierten Fachpubli- neueren Entwicklungen der ...haftlichen Musiktherapie ubringen. seiner lebendigen und auch technisch gut „instrumen- Darstellung zeigte er die e und die Vielseitigkeit dieses amentes" auf. Die Musikthe- ehört nach seiner Erfahrung Hand eines erfahrenen Thera- da sie nur hier ihre volle mkeit entfalten kann. mit lebhaftem Beifall aufge- ne Vortrag bot viele Anre- für eine Erweiterung des llungsangebotes im Bereich nstlerischen Therapien. Die lische Klinik für Psychiatrie ster hat in der vergangenen reits verstärkt kunsttherapeu- Konzepte in der Behandlung atienten angewandt.

**Dank sei gesagt dem
LYRA - Musikhaus, Spiekerhof 2, Münster,
das einen Flügel zur Verfügung gestellt hat.**



WESTFÄLISCHE
WILHELMS-UNIVERSITÄT
MÜNSTER

STUDIUM GENERALE

Chaos und Ordnung

Ordnung und Chaos

als Strukturprinzipien in der Musik

Vortrag und Konzert

am Donnerstag, 9. Februar 1989, 20.00 Uhr

in der Aula der

Westfälischen Wilhelms-Universität Münster

im Schloß

Referat:

Univ.-Prof. Dr. Maria-Elisabeth Brockhoff (Münster)

an zwei Flügeln:

Univ.-Prof. Dr. Dr. Karl Hörmann (Köln)

Univ.-Prof. Dr. Hartmuth Kinzler (Osnabrück)

P r o g r a m m

Johann Sebastian Bach (1685 - 1750):
aus der Kunst der Fuge:
Fuga I per due Pianoforti
Fuga II per due Pianoforti, in altro modo

Wolfgang Amadeus Mozart (1756 - 1791):
Andante aus der Sonate in D

Franz Schubert (1797 - 1828):
Duo in a (Lebensstürme)

Frederic Chopin (1810 - 1849):
Rondo in C für 2 Klaviere op. 73

Dave Brubeck (*1920):
aus Points on Jazz (Jazz Ballet):
Blues
A la Turk

M I T T E R N A C H T S M U S I K

an Heiligabend 1983, 23.30 Uhr, in der Petrikirche Münster

****

Grave und Adagio aus dem Concertino von G. Tartini (1692-1170)
eingerichtet für Klarinette und Orgeltrio 2,14;15 Tr.PR

Macht hoch die Tür: J.N. David (1895-1977) 2,14,23,25 Tr.HW+RP /+4,15 /+5,19
3 Versionen für Orgeltrio, 1. Version mit Sopran

Vom Himmel hoch: J.B. Bach (1676-1749) Orgeltrio 2,4,15,16,19,23,25 Tr.RP

E. Pepping (*1901) 2 Versionen 2,4,5,14,15,17,23,25 -Tr.

Vom Himmel hoch / In dulci jubilo: H. Schröder (*1904) 2,6
für Orgel, Sopran und Klarinette eingerichtetes Quodlibet

In dulci jubilo: J.S. Bach (1685-1750) Orgeltrio S.50: 2,3,15,18,20,22-24Tr

Nun freut euch, lieben Christen g'mein: J.S. Bach
1. Version für Sopran und Orgeltrio eingerichtet S.52: 2,14 Tr.RP+HW
2. Version Orgeltrio mit cantus firmus in der Klarinette S.36:
2,6,14,15,24,25,10

Andante und Largo aus der Sonatina 3 von G.Ph. Telemann (1681-1767)
eingerichtet für Klarinette und Orgeltrio 2,15,18 Tr.RP / -18,+16

Wachet auf: J.S. Bach, eingerichtet für Sopran und Orgel S.72:
2,5,15,16,18,19,22,23 Tr.HW

M. Reger (1873-1915) Orgelplenum
1-7,10-13,15,17,21-25 I/II PK I

Juble nun, Erde. Weihnachtskantate für Solo-Sopran und Instrumente
von P. Esterhazy (1635-1712)

Wie schön leuchtet der Morgenstern: J.S. Bach, Orgeltrio S.56

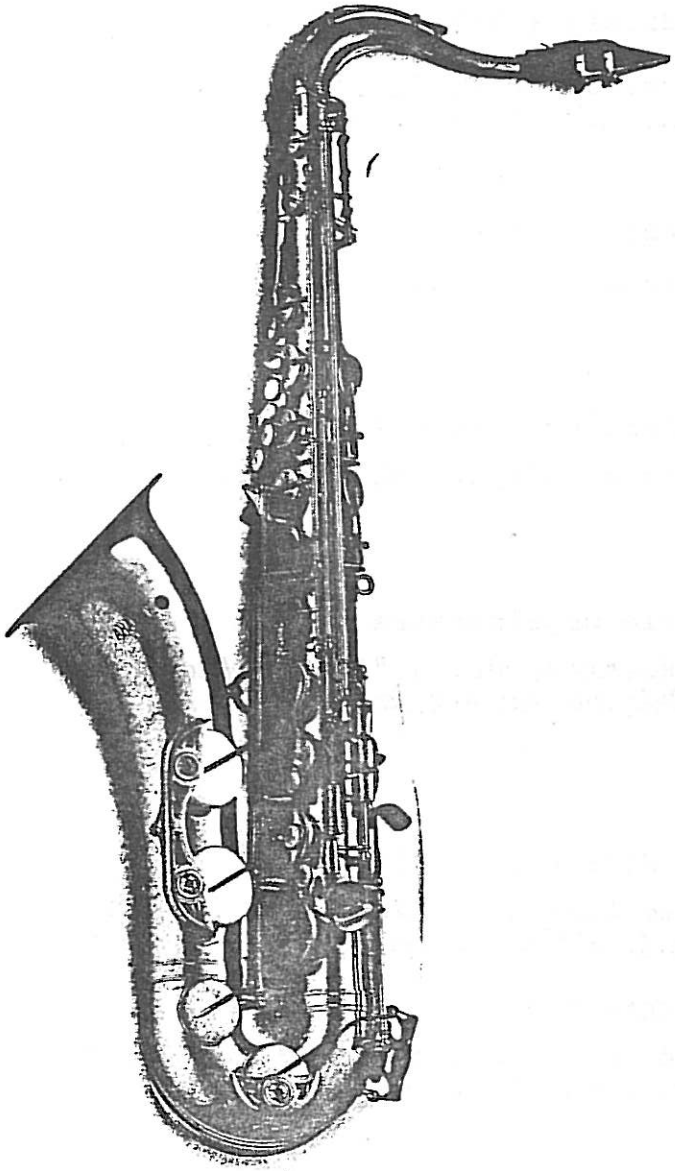
Fröhlich soll mein Herze springen: H. Walcha (*1907) 2,3,5,10,12,15,17,19,23,25
cantus firmus mit Klarinette 1,9,11,12,13-19,21,23

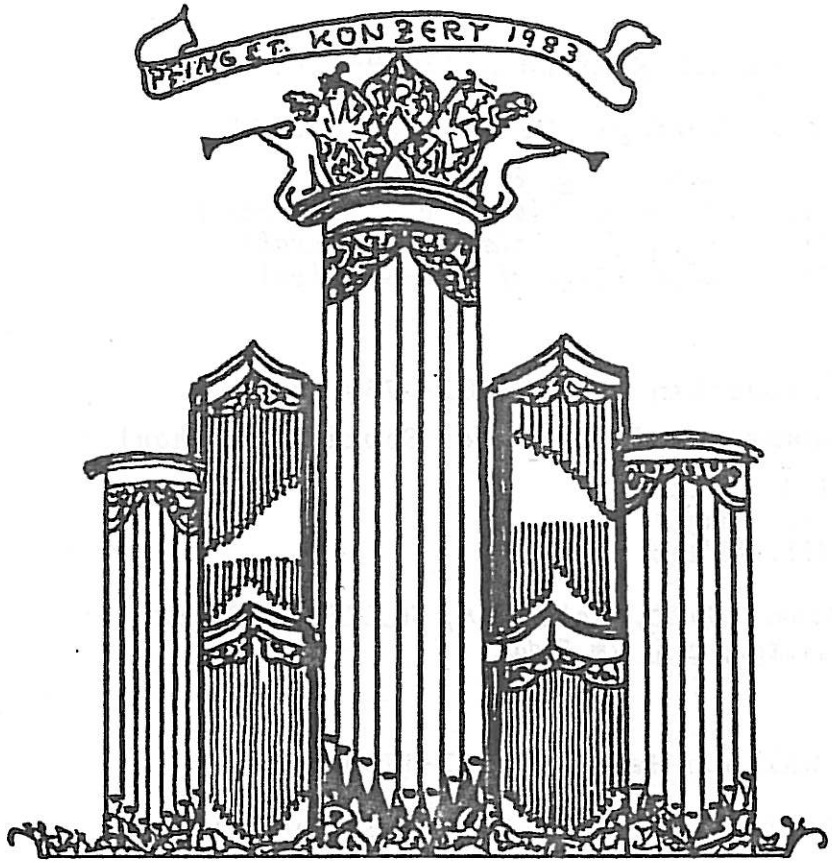
Den die Hirten lobeten sehre: H. Walcha, Oreltrio 4,14,23 Tr.RP+HW

Zu Bethlehem geboren: H. Walcha 2,6,8,15,19,23,25 Tr.HW
eingerichtet für Orgel, Sopran und Klarinette

****

Sopran: Gisela Schweppenstedde
Klarinette: Norbert Becker
Orgel: Karl Hörmann





in der DOMINIKANERKIRCHE Münster
am Donnerstag, 26. Mai 1983, 20.00 Uhr

MANFRED WORDTMANN
SAXOPHON

KARL HÖRMANN
ORGEL

Georg Friedrich Kauffmann (1679-1745)

Komm, heiliger Geist, Herre Gott

I. (4stg., c.f. im Baß)
II. Alio modo (4stg., c.f. im Sopran)
III. Alio modo (Trio c.f. im Pedal)
IV. Choral (c.f. mit Alt-Saxophon)

Johann Sebastian Bach (1685-1750)

Sonate in G-Moll (mit Sopran-Saxophon)

I. (Allegro)
II. Adagio
III. Allegro

Komm, Gott, Schöpfer, Heiliger Geist
(4stg., c.f. im Pedal)

Johann Wilhelm Hertel (1727-1789)

Partita III (mit Sopran-Saxophon)

I. (Allegro)
II. Largo
III. Vivace

Johann Nepomuk David (1895-1977)

Komm, heiliger Geist, Herre Gott
(Kanonstimme im Rückpositiv)

Moritz Brosig (1815-1887)

Komm, Schöpfer Geist
(c.f. mit Alt-Saxophon)

Jean Langlais (*1907)

Incantation pour un jour Saint

Claude Debussy (1882-1918)

Syrinx (Alt-Saxophon Solo)

Jean-Marie Depelsenaire

Concertino No. 6 "Les Confidences"
(Original für Alt-Saxophon)

Hermann Schroeder (*1904)

Komm heiliger Geist
(c.f. mit Alt-Saxophon)

Intermezzo

Nun bitten wir den heiligen Geist
(c.f. mit Alt-Saxophon)

KOMM, SCHÖPFER GEIST

PFINGSTKONZERT

Mittwoch, 18. Mai '83, 22 Uhr

in der Petrikirche Münster

MANFRED WORDTMANN
SAXOPHON

KARL HÖRMANN
ORGEL

Georg Friedrich Kauffmann (1679-1745)

Komm, heiliger Geist, Herre Gott

Johann Sebastian Bach (1685-1750)

Sonate in G-Moll

Komm, Gott, Schöpfer, Heiliger Geist

Johann Wilhelm Hertel (1727-1789)

Partita III

Jean Langlais (1907)

Incantation pour un jour Saint

Claude Debussy (1882-1918)

Syrinx

Johann Nepomuk David (1895-1977)

Komm, heiliger Geist, Herre Gott

Jean-Marie Depelsenaire

Concertino No. 6 (Les Confidences)

Hermann Schroeder (1904)

Christ ist erstanden

Nun bitten wir den heiligen Geist

· Geschlossene Gesellschaft ·

DIE PFÜTZE!

THEATER · GRALSTR. 1a (GRÜNES EISENTOR)

Rothe



Denn wie man sich bettet so liegt man.....!

Denn wie man sich bettet,
so liegt man.....!

BRECHTABEND • 4. 2. 81 • 20⁰⁰ UHR

PROGRAMM:

1.	Ouvertüre	Band
2.	Denn wie man sich bettet .... (Refrain)	B. Wessels
3.	Liebeslied	B. Wessels, R. Hilje
4.	Anstatt das Song	" "
5.	Zuhälterballade	" "
6.	Eifersuchtsduett	
7.	Ballade von der Unzulänglichkeit	B. Wessels
8.	Choral des Peachum	R. Hilje
9.	Ballade vom angenehmen Leben	R. Hilje
10.	Und der Haifisch	Hilje, Wessels, Layda

PAUSE:

Es wird gebeten, in der Pause nicht im Theater zu rauchen!
Danke!

11.	Alabama Song	B. Wessels, R. Hilje
12.	An Herrn Jakob Schmitt	B. Wessels
13.	Haltet Euch aufrecht	R. Hilje
14.	Denn wie man sich bettet	B. Wessels
15.	Salomonsong	B. "
16.	Surabaya Jhonny	"
17.	Barbara Song	"
18.	Seeräuberjenny	"
19.	Mackie Messer	R. Hilje, B. Wessels, W. Layd.

Songtexte: BERTOLT BRECHT • Vertonungen: KURT WEILL
aus: DIE DREIGROSCHENOPER, MAHAGONNY, HAPPY END

Anschließend: PREMIÈRENFEIER

Ich möchte eine Kunst machen, die tausend Jahre geht.
Sie soll nicht so ernst sein.
B. Brecht

Unter diesem Motto gestaltete das Ensemble einen Brechtabend, der die unterhaltsame Seite in Brechts Werken vorstellen will.

Gesang: BARBARA WESSELS, Ralph HILJE

Sprecher: AXEL STAUDINGER

Musiker: KARL HÖRMANN, Piano; WOLFGANG LAYDA, Git., Banjo; LAMBERT GRAF, Bass

REGIE: Ralph Hilje Musikal. Leitung: LAMBERT GRAF

Techn. Leitung: NACO NAGEL Inspizienz: CH. Nesselrath Maske: Ingrid Hilje

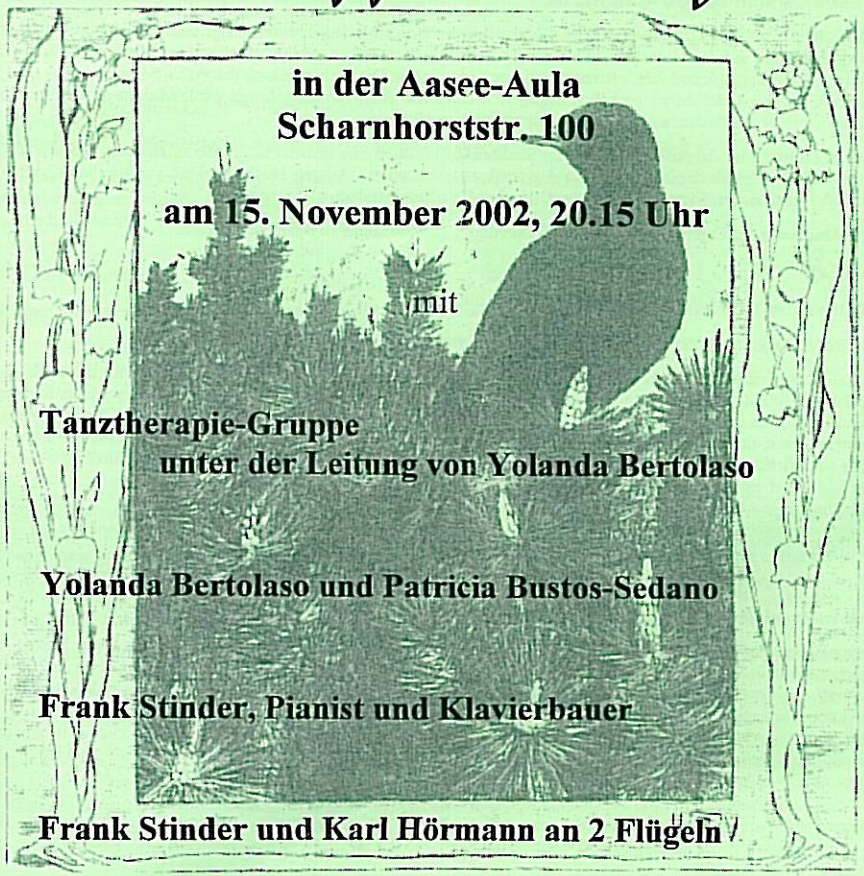
UNKOSTENBEITRAG: 7 DM
STUDENTEN U. SCHÜLER 5 DM

Dieses Programmheft ist auf verlangen vorzuzeigen!



Musik- und Tanztherapie
Universität Münster
Scharnhorststr. 100 und 118
in Kooperation mit dem BKMT
www.bkmt.de www.musiktherapie-info.de

Aufführung



Symposion 15. - 17. November 2002, Scharnhorststr. 100 und 118 (Turnhallengebäude)

	Veranstaltungen	Raum
Fr ab 15.00	Einchecken	Turnhallengebäude Foyer
16.30	Begrüßung	Scharnhorststr. 100: Hörsaal Sch2
17-18.30	Wichelhaus: Ästhetisches Subjekt und ästhetisches Objekt in den künstlerischen Therapien	Scharnhorststr. 100: Hörsaal Sch2
18.30-20	Creutz-Völker: Instrumentenbau	Scharnhorststr. 100: Seminarraum 301
20.15	Aufführung	Scharnhorststr. 100: Aasee-Aula
Sa 9.00-9.45	Zeuch: Kunstverständnis in der zeitgenössischen Musiktherapie – eine kleine empirische Studie	Scharnhorststr. 100: Hörsaal Sch2
10.00-10.45	Hampe: Die Künstlerischen Therapien und das Bauhaus	Scharnhorststr. 100: Hörsaal Sch2
11.00-11.45	Piel: Künstlerische Anforderungen für Musiktherapeuten im Heilpädagogischen Arbeitsfeld	Scharnhorststr. 100: Hörsaal Sch2
12.00-12.45	Becker-Glauch: Die "Selbstverständlichkeit" der Kunst in der Therapie der griechischen Antike.	Scharnhorststr. 100: Hörsaal Sch2
14.15-15.00	Franzen: Psychodynamik der Kunst	Scharnhorststr. 100: Hörsaal Sch2
15.15-16.15	Limberg: Kunst und Kunsttherapie – Aspekte einer ambivalenten Beziehung	Scharnhorststr. 100: Hörsaal Sch2
16.30-17.45	Tucek: Altorientalische Musiktherapie – eine Heilkunst?	Scharnhorststr. 100: Hörsaal Sch2
18.00-19.30	Bertolaso: Improvisation als Interventionsmöglichkeit in der Tanztherapie	Scharnhorststr. 118: Spiegelsaal
ab 20.15	Geselliger Abend	Scharnhorststr. 118: Spiegelsaal
So 9.00-9.45	Hörmann: Effizienzbasiertes Monitoring individueller Therapieziele in der Musik- und Tanztherapie	Scharnhorststr. 100: Hörsaal Sch2
10.00-11.45 und 12.00-13.45	Hermanns: Die Stimme als Künstlerisches Ausdrucksmittel in der Musiktherapie	Scharnhorststr. 118: Spiegelsaal
10.00-11.45 und 12.00-13.45	Korhammer: Bildnerisches Gestalten mit Form, Farbe und Materialien	Scharnhorststr. 116: Atelier
14.00-15.00	Abschlußrunde	Scharnhorststr. 118: Spiegelsaal

Aufenthaltsraum und Büchertisch: Spiegelsaal Sa 10 – 16 und So 10 - 14

Deutsche Sporthochschule Köln
Institut für Musik- und Tanzpädagogik

SYMPOSION für MUSIK- und TANZTHERAPIE

vom 3.-6. Dezember 1987 in der Deutschen Sporthochschule Köln
5000 Köln 41 (Müngersdorf), Carl Diem Weg 6 (Endstation der Linie 1)

veranstaltet von der Forschungsstelle für Musik- und Tanztherapie
in Zusammenarbeit mit Musik- und Tanztherapie e. V. (MTT)
und mit der Gesellschaft für Musikpädagogik e. V. (GMP)

Donnerstag, 3. Dezember 1987 In der Musikhochschule Köln, Dagobertstraße 38, Kammermusiksaal

19.30 Uhr: Prof. Dr. Siegmund Helms: Begrüßung
Prof. Dr. Hermann Rauhe (Präsident der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Hamburg): Grundforderungen musikalischer Wirkungsforschung in Musik- und Tanztherapie

Freitag, 4. Dezember:

9 Uhr, IMT: Ausbildungsfragen: Informationen für Studierende

11 Uhr, IMT: Mitgliederversammlung von Musik- und Tanztherapie e. V. (MTT)

15 Uhr, Hö1:
- Dr. med. Peter Minwegen (Violine), Prof. Dr. Dr. Karl Hörmann (Klavier)
- Prof. Dr. Dr. Karl Hörmann: Interdisziplinäre Ansätze in der Musik- und Tanztherapie
- Grußworte
- Prof. Dr. Dr. Helmut Baitsch (Leiter des Forschungsprojekts "Musik in Prävention und Therapie" an der Universität Ulm): Zur Lage der Forschung im Bereich der Musiktherapie

19.30 Uhr: *Parallelkurse zur tanztherapeutischen Praxis:*
- Ha3: Lillian Espenak, Tanztherapeutin M.A. (New York): Die Charakteristik des Gehens als Grundlage der Diagnostik
- Ha4: Petra Klein, Dipl.-Psych., Tanztherapeutin M.A. (Hamburg): Entwicklungspsychologische Aspekte in der Tanztherapie
- Mu9: Erika Kletti, Dipl.-Päd., Tanztherapeutin (Wiesbaden): Die Bedeutung der Tanztherapie in der Arbeit mit psychotischen Menschen

Samstag, 5. Dezember:

9-12 Uhr, Mu2: Biologie und Therapie. Forschungsergebnisse zur Musik in der Medizin im Krankenhaus für Sportverletzte Hellersen, Lüdenscheid: Moderation: Dr. med. Ralph Spintge:
- Dr. med. Ralph Spintge: Einführung in das Thema unter Berücksichtigung historisch-anthropologischer und aktuell-medizinischer Gesichtspunkte
- Dr. med. Barbara B. Halpaap: Psychische und physiologische Wirkungen in der Geburtshilfe
- Thilo Grüning, Arzt: Beispiele biologischer Rhythmen in der Humanmedizin

12-13 Uhr, Hö1:
- Prof. Dr. med. Uwe Henrik Peters (Köln): Verflechtung von Psychopathologie und Dichtung, Musik und Therapie in der deutschen Romantik. Zum Beispiel E.T.A. Hoffmann und Justinus Kerner.
- Anna Martini, jugendlich-dramatischer Sopran (Wagner, Beethoven) und Gesangslehrerin (Köln): singt zum Vortrag Peters Arien aus der Oper "Undine" von E.T.A. Hoffmann.

9-12 Uhr: *Parallelkurse zur tanztherapeutischen Praxis:*
- Ha3: Dr. med. Bernd Voigt, Tanztherapeut M.A. (Bonn): Tanztherapie in Verbindung mit Autogenem Training
- Ha4: Wally Kaechele, Tanztherapeutin (Monheim): Musik und Sprache als Medium in der Therapie. Erleben, Verstehen und Sichtbar-werden-lassen in Tanz und Bewegung
- Mu9: Elke Willke, Dipl.-Psych., Tanztherapeutin M.A. (Pulheim): Raumerfahrung in der Tanztherapie

15-18 Uhr: *Parallelkurse zur tanztherapeutischen Praxis:*
- IMT: Susanne Bender, Sonderpädagogin, Tanztherapeutin M.A. (Köln): Tanztherapie mit Geistigbehinderten - eine Videodokumentation
- Ha3: Wilfried Gürtler, Dipl.-Psych., Tanztherapeut (Hannover): Integrale Tanztherapie als kreativ-integraler Ansatz mit psychosomatisch erkrankten Menschen in der Gruppe
- Mu9: Fe Reichelt, Dipl.-Päd., Tanztherapeutin (Frankfurt): Atem und Imagination als tanztherapeutische Intervention bei blockierenden psychischen Störungen

15-18 Uhr, Mu2: Prof. Dr. Peter Rech (Köln): Bildnerische Verfahren als musiktherapeutische Anschlüsse

20.00 Uhr, Mu2 und Ha3:
Nikolausabend mit Überraschungen aus den Abteilungen Gymnastik, Rhythmik/Tanz, Elementarer Tanz und Spiel-Musik-Tanz (Bewegungstheater) und anschließendem Offenem Tanzen. Moderation: Dipl.-Sportlehrer Karl-Friedrich Biermann

Sonntag, 6. Dezember:

9-10 Uhr, Hö1: Prof. Dr. Walther Zifreund, Dipl.-Psych., Psychotherapeut (Universität Tübingen und Fachhochschule für Kunsttherapie Nürtingen): Künstlerische Therapie als Antwort auf die Handlungsverarmung in unserer Zeit

10-13 Uhr, Hö1: Perspektiven zur Musik- und Tanztherapie - Podiumsdiskussion mit Prof. Dr. Maria-Elisabeth Brockhoff, Ärztin (Münster), Chefarzt Dr. med. Rudolf Burkhardt (Hamburg und Münster), Dipl.-Psych. PD Dr. med. Dr. phil. Georg Hörmann, M.A. (Münster), Prof. Dr. Albrecht Schneider (Hamburg) und den Referent(inn)en

Anmeldungen:
- Institut für Musik- und Tanzpädagogik, Carl Diem Weg 6, 5000 Köln 41, Tel. (0221)4982244 u. 4982383
Musik- und Tanztherapie e. V. (MTT), Von-Esmarch-Str. 111, 4400 Münster, Tel. (0251) 861500
Gesellschaft für Musikpädagogik e. V. (GMP), Von der Tann Str. 38, 8400 Regensburg, Tel. (0941)791230

Informationen zu den Mitwirkenden beim Symposion für Musik- und Tanztherapie 3.-6.12.1987 in der Deutschen Sporthochschule Köln

Prof. Dr. Dr. Helmut Baitsch, ehem. Rektor der Universitäten Freiburg und Ulm; Leiter der Abteilung Anthropologie und Wissenschaftsforschung; Leiter des Forschungsprojekts "Musik in Prävention und Therapie" an der Universität Ulm, Am Hochsträß 8, 7900 Ulm, 0731/1762940; zahlreiche Publikationen

Susanne Bender, Sonderpädagogin, Tanztherapeutin M.A., Zentrum für Tanz & Therapie, Dürener Straße 165, 5000 Köln 41, 0221/4009242

Prof. Dr. Maria-Elisabeth Brockhoff, Professorin für Musikwissenschaft am Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Münster und Ärztin, Mitinitiatorin des Zusatzstudiengangs Musiktherapie an der Universität Münster, Lehrauftrag für Musiktherapie an der Deutschen Sporthochschule Köln; Vorstandsmitglied in "Musik- und Tanztherapie e. V."; Königsberger Str. 136, 4400 Münster; zahlreiche Publikationen

Dr. med. Rudolf Burkhardt, Chefarzt der Psychiatrischen-Psychotherapeutischen Abteilung der Evang. Stiftung Krankenhaus Ginsterhof, 2107 Rosengarten 6; Arzt für Psychiatrie und Neurologie, Psychotherapie; Medizinische Fakultät der Universität Münster; Vorstandsmitglied von "Musik- und Tanztherapie e. V." Münster; Mitglied des Ärztlichen und Wissenschaftlichen Beirats des Modellversuchs "Aufbaustudium Musiktherapie" Hamburg

Liljian Espenak, Tanztherapeutin M.A., Assistant Professor am New York Medical College, Leiterin des Aufbau-Studiums in Tanztherapie am Mental Retardation Institute, Valhalla, New York, und an der Developmental Disabilities Clinic des Flower Hospitals, New York; Mitarbeiterin der Alfred Adler Mental Health Clinic; Charter Member und Honorary Life Member der American Dance Therapy Association. *Buch*: "Tanztherapie durch kreativen Selbstausdruck zur Persönlichkeitsentwicklung". Sanduhr Verlag Dortmund 1985

Thilo Grüning, Arzt, Krankenhaus für Sportverletzte Hellersen, Paulmannshöher Str. 17, 5880 Lüdenscheid

Wilfried Gürtler, Dipl.-Psych., Tanztherapeut, Centrum für integrale Therapie und Tanztherapie-Ausbildung CITA, Schwarzer Bär 4, 3000 Hannover 91, 0511/442808

Dr. med. Barbara Halpaap, Krankenhaus für Sportverletzte Hellersen, Paulmannshöher Str. 17, 5880 Lüdenscheid

Dipl.-Psych. Privatdozent Dr. med. Dr. phil. Georg Hörmann, M.A. (Systematische Musikwissenschaft), Universität Münster (Georgskommende 33, 4400 Münster); Vorstandsmitglied in "Musik- und Tanztherapie e. V."; *Bücher* u. a.: "Die zweite Sozialisation", Westdeutscher Verlag Opladen 1986; "Handlungsaktivierende Musiktherapie", Noetzel Verlag Heinrichshofen Wilhelmshaven (im Druck).

Prof. Dr. Dr. Karl Hörmann, Dipl. Musikpädagoge, A-Kirchenmusiker, zur Ausübung der Heilkunde berechtigter Therapeut, Leiter des Instituts für Musik- und Tanzpädagogik der Deutschen Sporthochschule Köln und der dortigen Forschungsstelle für Musik- und Tanztherapie (Carl Diem Weg 6, 5000 Köln 41), Initiator und Betreuer des Studiengangs Musiktherapie der Universität Münster. *Bücher u. a.*: "Studie zur Motivation im Musikunterricht. Ein Beitrag zur Didaktik des psychophysischen Musikverstehens", Bosse Verlag Regensburg 1977; "Wahrnehmungsbezogene Musikanalyse", Möseler Verlag Wolfenbüttel 1981; "Musikwahrnehmung und Farbvorstellung. Empirische Grundlagen für Unterricht und Therapie", Lexika Verlag Weil der Stadt 1982; "Das Lied in Unterricht und Therapie als Medium wahrnehmungsorganisierender Musik- und Selbsterfahrung", Lang Verlag Bern/Frankfurt 1987; Hgg. "Musik- und Kunsttherapie. Berichte zum gleichnamigen Symposion in Münster", Bosse Verlag Regensburg 1986; mit M. Kaiser: "Effekte in der Rock- und Popmusik", Bosse Verlag Regensburg 1982

Wally Kaechele, Tanztherapeutin, Begründerin der Tanztherapie in Deutschland, Leiterin der Schule für Tanztherapie des Bundesverbands für Tanztherapie Deutschland e. V., Marienburg, Hofstr. 16, 4019 Monheim, 02173/56573

Petra Klein, Dipl.-Psych., Tanztherapeutin M.A., Lehrbeauftragte an der Universität Hamburg. Institut für Tanztherapie Hamburg, Bürgerweide 62, 2000 Hamburg 26, 040-256093; Berufsbegleitende Weiterbildung zum Tanztherapeuten. *Buch*: "Tanztherapie - eine einführende Betrachtung im Vergleich mit Konzentrativer- und Integrativer Bewegungstherapie", Pro Janus Verlag Suderburg 1983

Erika Kletti-Ranacher, Dipl.-Päd., Tanztherapeutin; Adolfs-Allee 10, 6200 Wiesbaden; *Aufsätze*: "Tanztherapie im Suchtbereich", in: DPWV-Nachrichten 3/1986, 1-3; "Tanztherapeutische Fortbildung für Mitarbeiter in Einrichtungen für psychisch Kranke", in: DPWV-Nachrichten 7/1984, 1-3

Anna Martini, jugendlich-dramatischer Sopran (Wagner, Beethoven) und Gesangslehrerin, Köln

Dr. med. Peter Minwegen, Musiktherapiestudium 1976-1979 in Würzburg, Violine, Arzt am Rehabilitationszentrum der Universität zu Köln, Lindenburger Allee 44, 5000 Köln 41, (0221)478-4045

Prof. Dr. med. Uwe Henrik Peters, Ordinarius für Neurologie und Psychiatrie an der Universität Köln und Direktor der Universitäts-Nervenklinik (Josef Stelzmann-Str. 9, 5000 Köln 41 (Lindenthal)) Facharzt für Psychiatrie und Neurologie, Psychotherapeut. Adjunct Prof. for German Literature der Cornell-University in Ithaka, New York (USA). *Bücher*: "Wörterbuch der Psychiatrie und medizinischen Psychologie" Urban & Schwarzenberg München 1986[4], "Hölderlin. Wider die These vom edlen Simulanten", Rowohlt Reinbek 1982, "Anna Freud. Ein Leben für das Kind", Fischer Frankfurt 1984[3]. "Übertragung Gegenübertragung", Kindler München 1977, "Die erfolgreiche Therapie des chronischen Kopfschmerzes" perimed Erlangen 1983

Prof. Dr. Hermann Rauhe, Präsident der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Hamburg (Harvestehuder Weg 12, 2000 Hamburg 13) und Ordinarius für Erziehungswissenschaft an der Universität Hamburg, Pionier und erfolgreicher Förderer der Musiktherapie, *Bücher* u. a. Revers, W. J. / Rauhe, H. Musik Intelligenz Phantasie. Otto Müller Verlag Salzburg 1978[2], Rauhe, H. / Flender, R. "Schlüssel zur Musik" Econ Verlag München 1986

Prof. Dr. Peter Rech, Direktor des Instituts für Bildende Kunst und ihre Didaktik an der Universität Köln, Grunewaldstr. 2, 5000 Köln 41, (0221)470-4705, Dürener Str. 217-219 5000 Köln 41, (02213)35785. Seit 1975 praktische kunsttherapeutische Tätigkeit; mehrere Veröffentlichungen zur psychoanalytischen Kunsttherapie, Herausgeber der Beiträge zur Kunsttherapie; Gründungs- und graduiertes Vorstandsmitglied der Deutschen Gesellschaft für Kunsttherapie und Therapie mit kreativen Medien; 1. Vorsitzender der Gesellschaft Kunst und Gesundheit; Gründungsmitglied und Lehrtherapeut der Kölner Schule für Kunsttherapie; Herausgeber der Zeitschrift "Kunst & Therapie", Gabriele Klein Verlag 1981 ff. *Publikationen u. a.*: "Zum therapeutischen Bewußtsein in der Kunstpädagogik", Henn Verlag Kastellaun 1977; "Abwesenheit und Verwandlung. Das Kunstwerk als Übergangsobjekt Verlag Stroemfeld / Roter Stern Basel/Frankfurt 1981; "Kunst und Liebe. Die sozialisationstheoretische Untersuchung zur Kunst" Jonas Verlag Marburg 1983, "Sprache / Therapie / Kunst", in: Kunst & Therapie, 2. Jg. 1982, "Mann und/oder Frau. Vorurteile der Doppelgeschlechtlichkeit aus der Sicht der Kunst" Claus Richter Verlag Köln 1986, mit Emil Schult "Spiele mit Kunst / Kunst-Spiele" Sigrid Persen Verlag Hamburg 1981

Fe Reichelt, Dipl. Päd., Tanztherapeutin, Tanz- und Theaterwerkstatt Frankfurt. Berufsausbildung für Ausdruckstanz und berufsbegleitende Fortbildung in Tanztherapie, Schneckenhofstr. 20 H2, 6000 Frankfurt 70. *Buch*: "Ausdruckstanz und Tanztherapie", Verlag Brandes & Apsel, Frankfurt 1987, DM 22,80

Prof. Dr. Albrecht Schneider, Naturwissenschaftler; Musikwissenschaftliches Seminar der Universität Hamburg; Neue Rabenstraße 13, 2000 Hamburg 36. Zahlreiche Publikationen, u. a.. "Musikwissenschaft und Kulturkreislehre. Zur Methodik und Geschichte der Vergleichenden Musikwissenschaft". Bonn 1976; "Analogie und Rekonstruktion. Band 1. Zur Methodologie der Musikgeschichtsschreibung und zur Frühgeschichte der Musik". Bonn 1984

Dr. med. Ralph Spintge, Krankenhaus für Sportverletzte Hellersen, Paulmannshöher Str. 17, 5880 Lüdenscheid, Vorsitzender der Internationalen Gesellschaft für Musik in der Medizin e. V., Forschungsstelle für Musik- und Tanztherapie der Deutschen Sporthochschule Köln; - *Bücher*: "Psychologische und psychotherapeutische Methoden zur Verminderung präoperativer Angst. Ein Beitrag zur Beziehung: Angst - Information - Musik", Medizinische Dissertation an der Universität Bonn 1981; "Angst, Schmerz, Musik in der Anästhesie", hgg. v. R. Droh und R. Spintge, Editiones <Roche> Basel 1983; "Musik in der Medizin". hgg. v. R. Spintge und R. Droh, Editiones <Roche> Basel 1985;" Musik in der Medizin / Music in Medicine", hgg. v. R. Spintge und R. Droh, Springer Verlag Berlin/Heidelberg/New York 1987, "Music, Physiotherapie and Emotion", hgg. v. R. Spintge und R. Droh, Springer Verlag Berlin/Heidelberg/New York 1987, *Aufsätze:* "Einsatz von Musik in der traditionellen Medizin", in: Bruhn, H, Oerter, R, Rösing, H, (Hg.): Handbuch der Musikpsychologie. Verlag Urban und Schwarzenberg, München 1985, 452-454; Mit R. Droh: "Effects of Anxiolytic Music on Plasma Levels of Stress Hormones in Differential Specialities", in: Pratt, R. R. (ed.): The Fourth International Symposion On Music Rehabilitation and Human Well-Being. University Press of America, Lanham/London, pp 88-101; mit R. Droh, M. Clynes, A. Mulders, A. Hiby: "Emotion und Sport - Sentic Cycle, auf dem Weg zur Schaffung eines leistungsfördernden emotionalen Status", in: R. Spintge/R. Droh (Hg.): Schmerz und Sport - die interdisziplinäre Schmerztherapie in der Sportmedizin. Springer Verlag Berlin/Heidelberg/New York 1987

Dr. med. Bernd Voigt, Tanztherapeut M.A., Bonn, Vorsitzender der Projektgruppe Tanztherapie der Gesellschaft für Tanzforschung, Rilkestr. 103, 5300 Bonn

Elke Willke, Dipl.-Psych., Tanztherapeutin M.A., Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft für Tanztherapie e. V., Königsberger Str. 60, 5024 Pulheim 2 - *Aufsätze*: "Tanztherapie. Zur Verwendung des Mediums Tanz in der Psychotherapie", in: Petzold, H. (Hg.): Leiblichkeit. Junfermann-Verlag Paderborn 1985, 465-498

Prof. Dr. Walther Zifreund, Dipl.-Psych., Psychotherapeut, Ordinarius an der Universität Tübingen und Prorektor der Fachhochschule für Kunsttherapie Nürtingen. Vorsitzender des Berufsverbands für Kunst- Musik- und Tanztherapie e. V. (Neckarstr. 13, 743 Nürtingen) - *Buch* u. a. "Therapie durch künstlerisches Gestalten. Wider die Handlungsverarmung in unserer Zeit. Hrsgg. v. K. H. Türk und J. Thies. Verlag Freies Geistesleben Stuttgart 1986.

Deutsche Sporthochschule Köln
Institut für Musik- und Tanzpädagogik

SYMPOSION für MUSIK- und TANZTHERAPIE

**vom 3.-6. Dezember 1987 in der Deutschen Sporthochschule Köln
5000 Köln 41 (Müngersdorf), Carl Diem Weg 6 (Endstation der Linie 1)**

*veranstaltet von der Forschungsstelle für Musik- und Tanztherapie
in Zusammenarbeit mit Musik- und Tanztherapie e. V. (MTT)
und mit der Gesellschaft für Musikpädagogik e. V. (GMP)*

ERÖFFNUNGSVERANSTALTUNG

am Freitag, 4. Dezember, 15 Uhr

im Hörsaal 1

Musikalischer Auftakt: Dr. med. Minwegen (Violine), Prof. Dr. Dr. Hörmann (Klavier): Antonin Dvorak: Sonatine G, opus 100
1. Satz: Allegro risoluto

Prof. Dr. Dr. Karl Hörmann: Interdisziplinäre Ansätze in der Musik- und Tanztherapie

2. Satz: Larghetto

Prof. Dr. Hans-Joachim Lieber (Köln): Grußwort

Prof. Dr. Ekkehard Kreft (Geschäftsführer des Instituts für Musikpädagogik und des Zusatzstudiengangs Musiktherapie an der Universität Münster): Grußwort

3. Satz: Molto vivace

Prof. Dr. Dr. Helmut Baitsch (Forschungsstelle für Musik in der Medizin und Psychotherapie an der Universität Ulm): Zur Lage der Forschung im Bereich der Musiktherapie

4. Satz: Allegro

Symposion zur
MUSIK-, TANZ- UND KUNSTTHERAPIE
auf der
M U S I C A
vom 15. bis 18. September 1988
in Hamburg
mit
"Musik- und Tanztherapie e. V." (MTT Münster),
"Berufsverband für Kunst-, Musik- und Tanztherapie e. V." (BKMT Nürtingen)
"Gesellschaft für Musikpädagogik e. V." (GMP Regensburg)
"Institut für Musikalische Bildung" (Hamburg)
"Institut für Tanztherapie Hamburg"

Donnerstag, 15.9.:
15-18 Uhr: Referentenbesprechung

Freitag, 16.9.:
10.00-11.15 Uhr: Prof. Dr. Dr. Karl Hörmann (Köln/Münster), Dr. Karin Poppensieker (Hamburg), Prof. Dr. Albrecht Schneider (Hamburg): Musikcomputer und Soundelektronik in der Musiktherapie
11.45-13.00 Uhr: Prof. Dr. Hans-Helmut Decker-Voigt (Hamburg/Hösseringen): ...

15.00-15.45 Uhr: Dr. med. Joachim Kamprad, PD Dr. rer. nat. L. H. Rolf (Münster): Ergebnisse biochemischer Untersuchungen bei Tänzern und Auswirkungen für die Musik- und Tanztherapie
16.00-16.45 Uhr: Roswitha Schmuttermayer (Münster): Möglichkeiten und Grenzen des Einsatzes von Musiktherapie.
17.00-17.45 Uhr: Chefarzt Dr. med. Rudolf Burkhardt (Hamburg/Münster): Musik- und Tanztherapie bei Depressiven

Samstag, 17.9.:
10.00-11.15 Uhr: Dipl.-Psych. Petra Klein (Hamburg): ...
11.45-13.00 Uhr: Cary Rick, Tanztherapeut M.A. (München): ...

15.00-15.30 Uhr: Prof. Dr. Walther Zifreund (Nürtingen/Tübingen): ...
15.30-16.00 Uhr: Prof. Dr. Peter Rech (Köln): ...
16.15-17.45 Uhr: Dr. med. Dr. phil. Victoria Brockhoff (Herdecke/Münster), Eva Maria Pütz (Ottersberg): ...

Sonntag, 18.9.:
10.00-10.45 Uhr: PD Dr. med. Dr. phil. Dipl. Psych. Georg Hörmann, M.A.: Musik-, Kunst- und Tanztherapie im Gesundheitswesen.
11.00-13.00 Uhr: Diskussion

Privatdozent Dr. Karl Hoermann

****
*
*
* VERANSTALTUNGEN IM WS80/81
*
*
****

232311 U Musikhoeren II Mo 10-11 R404
P:G1;SI:G1
Inhalt: Erkennen harmonischer Strukturen, Identifikation von Effekten in Popmusik
Eingangs- und Abschlusstest

232398 U Apparative Praxis Do 16-18 R404
P:G1,H1;SI:G1,H1
Die Projektgruppe des SS setzt ihre Arbeit fort. Weitere Veranstaltungen zur Apparativen Praxis sind am Aushang angekuendigt.

232402 U Musik und Bewegung (Rhythmik) Fr 9-11 R430
P:H1;SI:H1;D
Das Programm dieser Veranstaltung haengt davon ab, ob ein Rhythmikraum zu bekommen ist. Bitte Anschlag beachten.

233193 S Empirisches Arbeiten mit EDV Di 16-18 R328
P:H4;SI:H4;D
In der Musikpaedagogik/-soziologie/-psychologie/-therapie wird oftmals von Behauptungen ausgegangen, die nie ueberprueft worden sind. Wer solch ein Problem kennt und dazu eine eigene Forschung (etwa fuer die Examensarbeit) durchfuehren moechte, kann es hier tun. Ansonsten wird untersucht, ob es altersbedingte und geschlechtsspezifische Musikwahrnehmung gibt.

233208 S Musiktherapie Do 18-20 R404
P:H4;SI:H4;D
Behandelt werden die neurophysiologischen Bedingungen der Musikwahrnehmung.
Das unter dieser Nummer angekuendigte Seminar "Musikkritik" entfaellt. Gemeinsame Konzertbesuche und Diskussionen ueber Opus und Interpretation sind trotzdem moeglich.

233360 Fachdidaktisches Praktikum in der Sekundarstufe I
SI:H5
Das Praktikum findet in der Erich-Klausener-Realschule (am Aasee neben der PH-Aula) statt.

233341 K Examenskolloquium Mo 14-16 R405

Sprechzeiten nach Vereinbarung

PARITÄTISCHES BILDUNGSWERK BUNDESVERBAND E.V.
6000 Frankfurt am Main · Wilhelm-Polligkeit-Institut · Heinrich-Hoffmann-Straße 3

2. Expertengespräch

"Musikpädagogisches und musiktherapeutische Handeln in Theorie und Praxis - Bildungs-, Freizeit- und Therapieangebote"

vom 12. - 15. Januar 1983

im Wilhelm-Polligkeit-Institut, Heinrich-Hoffmann-Str. 3, 6 Frankfurt/M. 71

Tagungsleitung:

Ingrid Schult
Heinrich-Hoffmann-Str. 3
6000 Frankfurt/M. 71

Organisation:

Erika de Bary
Heinrich-Hoffmann-Str. 3
6000 Frankfurt/M. 71

Teilnehmer:

Prof. Dr. S. Abel-Struth
Dörnweg 36
6236 Eschborn

Volker Bernius (HR)
Bertramstr. 8
6000 Frankfurt/M. 1

Bert Drexler
Paracelsusstr. 30 A
7000 Stuttgart 70

Prof. Johannes Th. Eschen
Rissener Str. 46 A
2000 Wedel

Wolfgang Haß
Reichsbahnstr. 27
2000 Hamburg 54

Peter Hoch
Postfach 110
7218 Trossingen 1

Prof. Dr. Joh. Hodek
Merseburgerstr. 5
1000 Berlin 62

Prof. Dr. Helmuth Hopf
Am Breiten Busch 26
4416 Everswinkel

Beatrix Lumer-Henneböle
Arneckerstr. 67
4600 Dortmund 1

Dr. Heinrich-Otto Moll
Conrad Weil Gasse 8
6000 Frankfurt/M. 60

Prof. Dr. Werner Probst
Auf dem Aspei 69 a
4630 Bochum 1

Anne Reichert
Paula-Modersohn-Str. 75
7500 Karlsruhe 41

Prof. Dr. Almut Seidel
Im Kirschenfeld 15
6370 Oberursel 6

Dr. Peter Schuster
Heinrich-Hoffmann-Str. 3
6000 Frankfurt/M. 71

Norbert Stellner
Postfach 417
8400 Regensburg 1

Angela Voigt
Barbarossastr. 6
1000 Berlin 30

Ulrike Winter
Bergweg 35
5804 Herdecke

Dr. Dr. Karl Hörmann
Scharnhorst Str. 100
4400 Münster

Prof. Hartmut Kapteina
Gesamthochschule Siegen
5900 Siegen

WESTFÄLISCHE WILHELMS-UNIVERSITÄT MÜNSTER
FACHBEREICH 23
DER DEKAN

Herrn
Dr. Dr. Karl Hörmann
- Fach Musik -

im H a u s e

4400 Münster, den 10.6.1983
Platz der Weißen Rose
Fernruf-Vermittlung (02 51) 83 - 1
Fernschreiber 892 529 UNIMS d
Fernruf-Durchwahl (02 51) 83 -
Az.:
(bei Antwortschreiben stets angeben)

Betr.: Gewährung von Sonderurlaub
Bezug: Ihr Antrag vom 3.6.1983

Sehr geehrter Herr Hörmann,

für den Vortrag an der Fachhochschule Heidelberg, Abteilung Musiktherapie, gewähre ich Ihnen hiermit für den 9.6.1983 Sonderurlaub.

Mit freundlichen Grüßen

H. Koch

(Prof. Dr. H. Koch)



ÜBER 430 TEILNEHMER trafen sich kürzlich zu einem Symposium für Musik-, Kunst- und Tanztherapie in der Universität Münster, um Erfahrungen im therapeutischen Gebrauch der drei Medien auszutauschen. Anlaß der Veranstaltung war die Eröffnung des ersten Studiengangs für Musiktherapie an einer staatlichen Universität. Getragen wird diese neue Studienrichtung von den Fachbereichen Medizin, Musikwissenschaft und Musikpädagogik. Interdisziplinäre Grundfragen standen im Mittelpunkt der von Hermann Rauhe, Präsident der Musikhochschule Hamburg, vorgetragenen Eröffnungsrede. Foto:

Ärzte-Zeitung, 21.11.85